

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 58077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 31. August 1937

Nr. 204

Nichtangriffspakt zwischen China und Sowjetrußland

Peking. Amlich wird der Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland bekannt. Dieser Pakt ist, so heißt es in der amtlichen chinesischen Erklärung, bereits am 21. August abgeschlossen worden und enthält folgende vier Artikel:

1. Der Krieg wird als Mittel zur Lösung internationaler Streitigkeiten sowie als Instrument der nationalen Politik abgelehnt und beide Vertragspartner verzichten auf gegenseitige Angriffsmaßnahmen.

2. Im Falle eines Angriffes seitens einer dritten Macht auf einen der Vertragschließenden verpflichtet sich der nichtangegriffene Partner, den Angreifer weder zu unterstützen, noch mit ihm irgend welche Verträge einzugehen, noch mit ihm Handlungen zum Nachteil des angegriffenen Partners zu unternehmen.

3. Rechte und Verpflichtungen aus früheren Verträgen beider vertragschließenden Staaten bleiben bestehen.

4. Die Dauer des Nichtangriffspaktes ist auf fünf Jahre festgelegt, jedoch läuft der Pakt, falls er nicht sechs Monate vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird, jeweils automatisch fünf Jahre weiter.

Hierzu wird weiter erklärt, daß über Abschluß eines solchen Paktes auf chinesische Initiative hin schon seit einem Jahr mit Moskau verhandelt worden sei. Die gegenwärtigen Ereignisse in China hätten Peking veranlaßt, die Verhandlungen nunmehr zum Abschluß zu führen. Sinn des Paktes sei, China Rückendeckung zu verschaffen. Der Pakt bedeute kein chinesisches Bündnis mit Sowjetrußland. China sei aber daran interessiert, daß der Kommunismus in China nicht dazu übergehe, die Kantingregierung zu bekämpfen. So sei auch die Freilassung von kommunistischen Führern in China zu bewerten.

Japan vermutet Waffenhilfe

Schanghai. Der Sprecher des japanischen Generalkonsulates in Schanghai erklärte, daß der chinesisch-sowjetische Vertrag ein direktes Eingeständnis der Entente Chinas mit dem Kommunismus sei. Der veröffentlichte Vertrag sei offenbar nur ein Teil des geschlossenen Abkommens. Ich hege den begründeten Glauben, erklärte der Sprecher, daß die Sowjetregierung Waffenlieferungen nach China bewilligt und die Weltanbahnung durch militärische Maßnahmen angeht hat.

Das Tokioter Blatt „Yomiuri“ behauptet, daß der Nichtangriffspakt drei geheime Artikel enthalten soll:

1. Gegenseitige Hilfe und militärische Zusammenarbeit gegen Angreifer im Falle eines Ueberfalles auf die innere oder äußere Mongolei;

2. Entsendung von sowjetrussischen Beratern, Waffenlieferungen, Lieferung von Munition, Lebensmitteln und Petroleum.

3. Die offizielle Anerkennung der chinesischen kommunistischen Partei durch die Kantingregierung mit dem Rechte der Mitarbeit in der Regierung sowie Garantien, keine antikommunistischen Abkommen mit dritten Mächten abzuschließen.

Chinesen räumen den Nankau-Paß

Peking. Chinesische Abteilungen haben sich in südöstlicher Richtung zurückgezogen und die Pässe von Nankau und Schujuan geräumt, um so der Umzingelung zu entgehen, die ihnen nach dem Falle von Nankau drohte. Die chinesischen Abteilungen werden wahrscheinlich Stellungen entlang der Eisenbahn Peiping-Nankau beziehen. Im Heeresbericht der Kuomintang-Armee heißt es, daß die Japaner vor dem Einzug in Nankau der dortigen chinesischen Garnison, die ein Teil der 29. Armee ist, freien Abzug in nordöstlicher Richtung gewährt hätten, um unnötige Straßenkämpfe zu vermeiden.

Neue Pastoren-Verhaftungen

Berlin. In Berlin und im übrigen Reich ist wieder eine Reihe von Pastoren der Bekennenden Kirche verhaftet worden. Die Gesamtzahl der verhafteten Pastoren ist auf rund 120 gestiegen. In allen Kirchengemeinden ist am Sonntag eine Kundgebung von der Kanzel verlesen worden, die auf das Elend der Kirchen hinweist und die Gläubigen ermahnt, im Kampfe um die Unversehrtheit des Glaubens zu verharren.

Im der Nähe der Stadt Lianuan, 25 Kilometer südlich von Tientsin, sind heftige Kämpfe zwischen chinesischen und japanischen Abteilungen entzündet. Die Japaner haben die Chinesen in der Nähe von Nankau angegriffen, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Neues Bombardement von Tschapel

Bei dem Bombardement von Tschapel durch japanische Bombenflugzeuge wurden Sonntag mittags über 200 Personen getötet und viele verwundet.

Japanische Abteilung bei der Landung aufgerieben

Der Sprecher des chinesischen Generalstabes erklärte den Pressevertretern, daß die Reste der bei Tschangnan ausgeschifften Japaner Sonntag nachmittag umzingelt und zusammengepfossen wurden. An der Front von Loken, wo die Japaner umzingelt wurden, sind neue chinesische Verstärkungen eingetroffen.

Drei britische Forderungen

Entschuldigung / Bestrafung / Vorkehrungen für die Zukunft

London. Das britische Außenministerium veröffentlichte Sonntag abends den Text der der japanischen Regierung in der Angelegenheit der Verwundung der britischen Botschafter in China gefandten Note.

Die Note betont, daß es nach den Prinzipien des internationalen Rechtes absolut unzulässig sei, direkte und durchdrachte Angriffe auf die nichtkämpfende Bevölkerung, gleich ob innerhalb oder außerhalb der Kampfzone, zu unternehmen. Von dieser Regel sind auch Flugzeuge nicht ausgenommen. Schon die Tatsache, daß die Flieger einen Angriff auf einen Nichtkämpfer unternahmen, ist illegal, wenn sie auch keine Ahnung davon hatten, daß sie den britischen Botschafter angreifen. Die Note hebt weiter hervor, daß der Angriff um so unentschuldigbarer ist, als ein Krieg zwischen China und Japan nicht erklärt wurde. Die britische Regierung sehe sich daher genötigt zu fordern:

1. Eine formale Entschuldigung der japanischen Regierung bei der britischen Regierung.
2. ordentliche Bestrafung der für den Angriff verantwortlichen Personen und
3. eine Versicherung der japanischen Behörden, daß alle nötigen Vorkehrungen getroffen werden, damit in Zukunft solche Zwischenfälle vermieden werden.

Amerikanischer Dampfer bombardiert

Von chinesischen Fliegern / China verspricht Schadenersatz

Schanghai. Der amerikanische 22.000-Tonnen-Dampfer „President Hoover“, der Dienstag in Schanghai eintrafen sollte, wurde auf offenem Meer, 25 Meilen von der Küste entfernt, von vier chinesischen Flugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Durch das Bombardement wurden sieben Mann der Besatzung verletzt, davon zwei schwer. Drei Reisende erlitten leichtere Verletzungen. Das Schiff wurde oberhalb der Wasserlinie beschädigt. Nach einer späteren

Die deutschen Sozialdemokraten und die Innenpolitik

Eine Rede des Abg. Siegfried Taub

Abg. Siegfried Taub, der Generalsekretär der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, hielt auf dem Bezirksarbeitertag in Meierhöfen eine große Rede, in der er sich mit den außen- und innenpolitischen Problemen auseinandersetzte. Wir geben im folgenden auszugsweise die Stellungnahme zu innenpolitischen Fragen wieder:

Die besten Maschinengewehre der Welt

In der letzten Zeit sollte auch die Tschechoslowakei in einen politischen Konflikt verwickelt werden. Die Differenzen, die sich bei dem Abschluß eines Vertrages auf Lieferung von Maschinengewehren bei einer Firma ergaben, wurden als Grund angenommen, um die diplomatischen Beziehungen zu lösen. In früherer Zeit mußte ein derartiger Vorgang als ein überaus ernstes Symptom gewertet werden; für die diktatorischen Mächte scheint, wie aus den Zeitungen Portugals geschlossen werden kann, auch diese Handlung nur eine Geste für die Untertanen zu sein. In den faschistischen Stimmen des Auslandes, die diesen Vorfall gegen die Tschechoslowakei zu fraktionierten Streitigkeiten, gefüllten sich unglücklicherweise auch einige inländische Zeitungen. Das wirkliche Postulat für uns ist die Erkenntnis, daß wir über die besten Maschinengewehre der Welt verfügen.

Der 18. Feber

Unser Präsident kämpft nicht nur für den Weltfrieden, sondern er hält es für seine Pflicht, bei allen Kundgebungen, die seit seiner Reichsberger Reise veranstaltet hat, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß eine Befriedung der unseren Staat bewohnenden Völker eine der vornehmsten Aufgaben ist, vor die unsere Innenpolitik gestellt wird. Unser Präsident hat auch bei der jetzigen Reise wieder die

Nationalitätenfrage vielfach zum Mittelpunkt seiner Betrachtungen gemacht. Er hat ganz besonders bei seiner Ansprache in Troppau die außerordentliche Bedeutung des Regierungsbeschlusses vom 18. Feber 1937 hervorgehoben und bemerkt, daß dieses Programm verwirklicht werden wird. (Beifall.) Wir sind dem Herrn Präsidenten für alle diese Äußerungen unendlich dankbar. Wir haben die Regierungserklärung vom 18. Feber ganz besonders warm begrüßt und wie konnten wir nicht von einem außerordentlichen Erfolg der deutschen aktivistischen Arbeit in der Regierung sprechen. Wir sind davon durchdrungen, daß es den die Befriedung der Völker anstrengenden Kräfte gelingen wird, mit der Zeit das Programm der Regierung vom 18. Feber reiflich nicht nur dem Worte, sondern auch dem Werke nach durchzuführen. (Starker Beifall.) Diese Einstellung entbehrt nicht der Verpflichtung, darauf mit allem Nachdruck zu verweisen, daß das Tempo der Behandlung dieser lebenswichtigen Fragen beschleunigt werden muß und daß man mit gewissen Entscheidungen, die wir auch nach dieser Regierungserklärung zu verzeichnen haben, mit aller Entschiedenheit wird aufzuräumen müssen. (Zustimmung, sehr richtig!) Es muß jedem Beamten zum Bewußtsein kommen, daß jeder Verstoß gegen die Regierungserklärung geahndet wird. (Großer Beifall. Sehr richtig-Aufe!) Der von uns im „Sozialdemokrat“ und im „Volkswille“ erfolgte Hinweis auf gewisse Mängel bei der Durchführung der Zulieferungen an die Deutschen, wurde von zwei deutschen Sendern, deren Aufgabe es ist, die deutsche Bevölkerung in der Tschechoslowakei systematisch zu verheben, und selbstverständlich auch von der SZB dazu benützt, den Schluß zu ziehen, daß die Regierungserklärung vom 18. Feber überhaupt nicht verwirklicht wird. So rührend diese Sorge um das Wohl der deutschen Bevölkerung bei uns ist, so sei ihnen mit allem Nachdruck gesagt, daß die maßgebenden Kreise vollkommen hinter der Erklärung vom 18. Feber stehen und daß sie selbst alle Maßnahmen der angeordneten Art, die sporadisch festgesetzt werden können, beurteilen.

Die unablässige Verunglimpfung der Tschechoslowakei, die wir immer und immer wieder im deutschen Mundfunk feststellen können, sollte ein Ansporn sein, um den schon seit langem in Aussicht gestellten deutschen Sender endlich zu aktivieren. (Stärkliche Zustimmung.) Die Errichtung dieses Senders ist im eminenten Interesse des Staates gelegen. Wir werden in dem Kampfe nach Erklärung der Versprechungen der Regierung vom 18. Feber fortfahren, weil wir von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß wir dadurch dem Staate und unserem Volke den allerbesten Dienst erweisen

Reallohn, Betriebserror, soziale Fürsorge

Wir dürfen bei dieser Gelegenheit nicht an der einen Tatsache vorbeigehen, daß die Lebenshaltung der Arbeiterklasse noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Wir können die Tatsache nicht verleugnen, daß trotz aller eifrigen Bemühungen und Beiträgen der Regierung doch eine Vetterung der Lebensmittel in Erscheinung getreten ist, was, wie wir alle wissen, immer eine Folgeerscheinung der Vetterung der Konjunktur ist. Nach einer Statistik der Zentralsozialversicherungsanstalt hat der durchschnittlich versicherte Tagesverdienst im Monat Juni K 17,08 gegenüber K 16,10 im Juni 1936 betragen. Im November 1936 konnte ein Betrag von K 19,40 ausgewiesen werden. Wir sehen schon aus dieser Zahlenvergleichung, daß eine Verbesserung der Bezüge der Arbeiter und Angestellten unerlässlich notwendig ist und wir werden die Beiträgen unserer freien Gewerkschaften nach Vetterung der wirtschaftlichen Verhältnisse der arbeitenden Bevölkerung mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen.

Wir müssen uns in diesem Zusammenhange auch mit einer Erscheinung befassen, die in der letzten Zeit immer häufiger festzustellen ist. Das ist die Frage des unerhörten Betriebserrors, der in vielen Betrieben und bei einzelnen Industriellen feststellbar ist. Der Betriebserror, der da ausgeübt wird, muß seitens der zuständigen Kreise entsprechend beachtet werden. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß diesem Betriebserror ein Ende gesetzt wird. (Zustimmung.)

Die Vetterung der Arbeitslosigkeit, die Wiedereinführung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß, ist unsere vornehmste Aufgabe. Infolgedessen

Aus dem Inhalt:

Nečas über die Ueberwindung der Krisenreste

Abg. Schütz über den 18. Feber

Rote Jugendfahnen über Zwickau

Adele Sandrock gestorben

Radioberichter wird ein amerikanischer Geschäftsmann namens Norman Harris vermisst.

Amlich wird gemeldet, daß China die volle Verantwortung für die Bombardierung des Dampfers übernommen hat und zum Schadenersatz bereit ist. Die chinesische Regierung erklärt, zu dem Zwischenfall sei es gekommen, weil der amerikanische Dampfer irrtümlich als japanisches Truppentransportschiff angesehen wurde.

Arbeitern und Angestellten keine Arbeitsmöglichkeit gegeben wird, müssen sie die vorgezeichneten Unternehmungen bekommen. Kleinliche Schikanen, die wir bei der Durchführung der Unternehmungsfaktionen in einzelnen Fällen zu beobachten Gelegenheit haben, sind nicht am Platze; sie sind vielmehr geeignet, die ansonsten schwierige Arbeit unserer Vertrauensmänner ins Unermessliche zu steigern.

Die Demagogie der SdP

Die SdP hat der Welt verkündet, daß die deutschen Aktivisten nur zeden, daß aber die von ihr ins Leben gerufene Bewegung arbeiten werde. Der Gegensatz zwischen „Reden“ und „Arbeiten“ war immer das Kennzeichen der Argumentation der SdP-Leute. Welche Taten hat nun die SdP seit ihrem Bestande wirklich geleistet? (Gelächter.) Es werden bald vier Jahre her sein, daß wir mit dieser Bewegung begrüßt wurden. Wir glauben aber, sagen zu dürfen, daß es niemanden gibt, der dieser Bewegung wird das Zeugnis ausstellen können, daß sie dieses Versprechen in die Tat umgesetzt hätte. Von einer Arbeit der Substantivdeutschen Partei im Interesse der deutschen Bevölkerung konnte nichts wahrgenommen werden. Es muß im Gegenteil festgestellt werden, daß die SdP alles dazu getan hat, um die Situation des deutschen Volkes zu verschlechtern. Wenn irgend jemand noch die Auffassung vertreten konnte, als ob irgendwelche demokratischen Ansätze in der SdP vorhanden wären, nach der Lektüre der bekannten SdP-Entwürfe, nach der Diktation ihrer einzelnen Bestimmungen wird es wohl niemanden geben, der nicht zu der Auffassung gelangen müßte, daß es sich um eine auf Totalität eingestellte Bewegung handelt.

Diese Partei, die also in Wirklichkeit von Demokratie keine blasse Ahnung hat, die selbst alle diktatorischen Maßnahmen verübt, diese Partei wirt sich nun als Hüterin der Demokratie auf. Sie verlangt die Durchführung der Gemeinbewachen und sie stellt es als Verletzung der Demokratie hin, wenn die Gemeinbewachen nicht rechtzeitig durchgeführt werden. Diese Partei wird sich schon damit befassen müssen, daß die Festsetzung darüber, was für den Staat, für die Demokratie förderlich ist, an deren Halsen überlassen bleibt.

Zucker und Zensur

Die SdP glaubt jetzt einen ganz besonderen Schlag gefunden zu haben. Sie geht da vielfach konform mit den Kommunisten. Es wird die Zuckerkartell als Zeichen einer Korruption hingestellt. Ich möchte ganz trocken feststellen, daß wir von vorn herein, im Gegensatz zu den Methoden der SdP bei der Volkshilfe, den Standpunkt vertreten haben, daß der billige Zucker a l l e n sozial Bedürftigen gegeben werden muß. Auf diesen Grundsatze haben wir uns mit den deutschen aktivistischen Parteien geeinigt und so wird auch bei der Verteilung des Zuckers vorgegangen werden. Wer moogt es, uns dazwischen Vorwürfe zu machen, daß wir diesen Schichten einen billigen Zucker schaffen wollen! Es ist nur ein Zeichen der politischen Verrohung, wenn man behauptet, daß wir durch diesen billigen Zucker, der in einem beschränkten Maße zur Verfügung gestellt wurde, den Kampf um die Verbilligung des Zuckers aufgeben hätten. Es ist selbstverständlich, daß wir den Kampf um die Verbilligung des Zuckers weiter fortführen und es wird sich schon beim Zusammentritt des Parlamentes zeigen, mit welcher Intensität der Ernährungsausschuß, dessen Vorsitzender unser Benzler S a l i c h ist, diese Frage behandeln wird.

Es kann aber bei dieser Gelegenheit nicht vorübergegangen werden an der außerordentlichen Tele- rans, mit welcher unsere Zensur die im Zusammenhange mit der Zuckerkartell geführten Angriffe be-

handelt. Vor mir liegt die Nummer des „Volkswort“ vom Donnerstag, den 18. August, in welcher unter großer Ueberschrift „Schluß mit aller Lumperei, Korruption, Schacher der Koalition“ ein Artikel auf der ersten Seite enthalten ist. Kann man sich wundern, wenn sich angesichts dieser Haltung der Zensur unsere Leute die Frage vorlegen, ob denn wirklich die Herren, die ihre Tätigkeit im „Volkswort“ sehen, sich a l l e s erlauben dürfen. Es sollte Schluß mit aller Lumperei gemacht werden; diese Lumperei ist aber a n d e r w e i t i g feststellbar.

Einheitsfront und USSR

Die Kommunisten rufen in der letzten Zeit wieder erneut nach der Einheitsfront. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, den Herren Marxisten, was sie angesichts der gegenwärtigen außenpolitischen Situation zu tun hätten. Infolange sie die Maßschläge, die wir ihnen gemeinsam mit den tschechischen Genossen geben, nicht rechtlos beachten, insolange können sie als ein Faktor in der positiven Politik, die die demokratischen Kräfte jetzt zu befolgen haben, nicht in Frage kommen. Wir lehnen die Einheitsfront mit den Kommunisten ab, wir lehnen auch das Angebot ab, bei gewissen Kundgebungen einmündlich aufzumarchieren und so der Arbeiterschaft und der Bevölkerung vorzutäuschen, als ob zwischen uns und den Kommunisten volle Einmütigkeit bestünde. Ein derartiger Vorgang hieße nichts anderes, als die Arbeiterschaft i n z u f ü h r e n, ein Vorgang, zu dem wir uns unter keinen Umständen bereitfinden. Wir haben es immer für unsere Aufgabe erachtet, die Arbeiterschaft vor die nackten und wahren Tatsachen hinaustellen. Tatsache ist, daß die Kommunisten die Einheit des Proletariats nicht wol-

len, daß alle ihre Angebote nur von der einen Absicht getragen sind, die positive Arbeit, die wir im Interesse der Arbeiterklasse und der demokratischen Bevölkerung mit Aufgebot aller Kräfte leisten, zu diskreditieren. Unsere Einstellung zu der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei hat mit unserer Haltung zu Sowjetrußland nichts zu tun. So sehr wir die Methoden, die in Sowjetrußland häufig zu beobachten sind, verurteilen, so sehr wir auf dem Standpunkte stehen, daß diese von Sowjetrußland beobachteten Methoden den Diktaturen als Vorwand dienen, um in ihrem eigenen Lande gleiche Maßnahmen in noch brutalerer und gesteigerter Form anzuwenden, so sehr treten wir für freundschaftliche Beziehungen zu Sowjetrußland ein, so treten wir für den Bündnisvertrag, der mit Sowjetrußland abgeschlossen wurde.

Der richtige Weg

Wir können feststellen, daß die Politik, die wir gemacht haben, sich im Interesse des arbeitenden Volkes ausgewirkt hat. Wir befinden uns auf dem richtigen Wege. Jeder Tag beweist uns von neuem die Nichtigkeit unserer Politik, jeder Tag bringt von neuem den Menschen zum Bewußtsein, daß wir eine ehrliche, selbstlose Arbeit geleistet haben. Diesen Weg werden wir unabweisbar fortsetzen. Wir glauben, dadurch den besten Dienst dem Staate und seiner Bevölkerung zu leisten, wir glauben, dadurch die Voraussetzungen zu schaffen, die notwendig sind, um den Kampf gegen den Faschismus, für die Demokratie, den Kampf für die Freiheit, gegen die Despotie und Diktatur, den Kampf für den Frieden, gegen den Krieg, den Kampf für unsere Republik und den Sozialismus erfolgreich führen zu können.

Fürsorgeminister Nečas über die Ueberwindung der Krisenreste

In Kungbunzlau sprach am Sonntag Fürsorgeminister Ing. Nečas über aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen. Nach einer außenpolitischen Einleitung sagte er:

Wir haben vor allem für die Erhöhung der Produktion gearbeitet. Trotz der Unruhe in der Welt ist es eben durch die Durchführung der die Ausführung unterstützenden durchdachten Aktionen gelungen, den Außenhandel derart zu steigern, daß

der Umfang des Außenhandels vom Jänner bis Juli 1937 gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1933 von 6470 Millionen Kč auf 12.500 Millionen Kč, demnach um 93 Prozent zugenommen hat. Dabei ist der Wert der Einfuhr von 3270 Millionen Kč auf 6139 Millionen Kč, demnach um 87 Prozent, der Wert der Ausfuhr von 3200 Millionen Kč auf 6361 Millionen Kč, b. i. um 3161 Millionen Kč, demnach um fast 99 Prozent gestiegen.

Auch wenn die geänderten Preis- und Währungsverhältnisse sowie die Latsache, berücksichtigt werden müssen, daß ein Teil der Ausfuhr der zeitweiligen Nützungskonjunkturen oder der Rohstoffe (Getreide-) Ausfuhr zugeschrieben werden muß, ist die große Bedeutung unserer Ausfuhr eine unbestreitbare und freudige Erscheinung. Besonders ist insbesondere die Zunahme unserer Ausfuhr in die sogenannten freien Länder. Wir werden mit allen Kräften eine weitere Erhöhung unserer Ausfuhr anstreben.

Auf unsere Ausfuhr legen wir deshalb einen so großen Nachdruck, weil wir für den Herbst und

in den Wintermonaten wieder mit einer erhöhten Arbeitslosigkeit rechnen müssen, wenn wir uns auch beträchtlich unter der Arbeitslosigkeit des Vorjahres halten werden. Die Höhe der Arbeitslosigkeit wird sich in Zukunft danach richten, wie sich unsere Finanzpolitik und unser Außenhandel entwickeln werden und wie wir gegen die Arbeitslosigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten, der Baubewegung und der Bekleidung oder Amortisierung der industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugung werden anzukämpfen vermögen. Es wäre unmöglich und für unseren Staat untragbar, wenn wir die Zahl von 250.000 Arbeitslosen, die sich aus der sogenannten technologischen Arbeitslosigkeit ergeben, als dauernd ansehen wollten.

Wir können mit Recht, vielleicht bis auf einen Teil der Metallindustrie, damit rechnen, daß, sobald die mit den Mätlungen zusammenhängende Bekleidung aufhört, diese Bekleidung, allerdings bei einer guten Wirtschaftspolitik, durch eine Erhöhung des Außenhandels bei einer ruhigen internationalen Atmosphäre ersetzt und übertriffen werden wird.

Wir werden jetzt, da sich die bisherigen Erfahrungen mit den öffentlichen Arbeiten bewährt haben, für eine weitere erhöhte öffentliche Investitionsarbeit durch Einsetzung der notwendigen Posten im ordentlichen und außerordentlichen Budget und durch Hilfe für die Selbstverwaltung Sorge tragen.

Wir müssen unter Einsatz aller Kräfte — damit der soziale Friede bei uns gesichert werde

— die Liquidierung auch der restlichen Arbeitslosigkeit, eine richtige Finanzpolitik, die weitere Ausführleistung, die intensivere Durchführung der öffentlichen Arbeiten und der privaten Baubewegung verfolgen.

Zur Ueberwindung der strukturellen Arbeitslosigkeit wird es ferner der Amortisierung unserer Industrie, des Ausbaues von Erfindungsindustrien und auch durchgreifender Veränderungen in der agrarischen Produktion bedürfen, wie dies nach der Konsolidierung der gegenwärtigen aufgewählten außenpolitischen Lage notwendig erscheinen wird.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß bei der Bewältigung der sogenannten strukturellen Arbeitslosigkeit die fälschlich als dauernd bezeichnete, auch andere Mittel und zwar im internationalen Maßstab in Anwendung kommen werden. Zu diesen gehören auch die Verkürzung der Arbeitszeit, die Erhöhung der Konsumkraft der Bevölkerung, die innere Kolonisation, die Refektivierung etc.

Die Republik wird umso fester sein, je weniger Arbeitslose wir haben werden und je zukiindener ihre Bevölkerung sein wird.

Für die Durchführung des 18. Feber

Tschechische Stimme über deutsche Beschwerden

Der Artikel des Abgeordneten J a l i c h über die Benachteiligung der Deutschen im Bereich der Tabakregie wird von einer Reihe von Blättern zitiert. Die „Libodské Noviny“ bringen dazu folgende Beachtenswerte Betrachtingen:

Wir vergehen den tschechischen Beschwerden mit dem Wunsch, die Regierung möge diesen Dingen nachdrückliche Aufmerksamkeit widmen. Als die Regierung im Feber die Hauptgrundzüge ihrer Vereinbarung mit den Aktivisten bekanntgab, insbesondere den Grundsatze, daß die Minderheiten im öffentlichen Dienst eine verhältnismäßige Vertretung haben sollen, hat sie auch versichert, daß sie den untergeordneten Beamten detaillierte Richtlinien gegeben hat, und daß sie die führenden Beamten für deren Durchführung persönlich verantwortlich gemacht hat. Ist dem so, dann wird in jedem Staatsamt oder in jeder Unternehmung, deren verantwortliche Vertreter sich an den Richtlinien der Regierung verhalten, leicht Abhilfe geschaffen werden. Es ist allerdings auch möglich, daß die Richtlinien gewisse Lücken haben. In diesem Falle wäre es wieder gut, sie nach den bisherigen Erfahrungen zu revidieren und dies unter Teilnahme der deutschen Regierungsmittelglieder. Der Präsident der Republik und die Regierung haben sich in dieser Angelegenheit so geäußert, daß es unmöglich ist, auch nur den geringsten Verdacht der Sabotage der Febervereinbarungen zu dulden. Die Helein-Opposition behauptet immer wieder, daß das Feber-Programm völlig gescheitert ist und wünscht auch, daß es scheitere. In einer Sache von derartiger staatlicher Bedeutung darf die Regierung nicht dulden, daß die Opposition durch die Schuld untergeordneter Beamter einen leichten Sieg einheimt.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Gobja ist Montag nach Prag zurückgekehrt und hat die Leitung seines Amtes übernommen. Am Dienstag wird er den Armeeschulungen in Südböhmen beiwohnen.

PAUL HARRISON:

Garantiert echt!

EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN

Copyright by Saturn Verlag 1936

„Was denn haben Sie gekauft“, sagte Achille lauernd, „vielleicht, daß Sie ein solches Bild um achtzigtausend Francs in Kommission bekommen? Das möchte Ihnen so passen — was?“

„Nicht einmal um sechzigtausend würde ich es nehmen! Keinen Sou über fünfzig — oder der Fall ist erledigt.“

„Nur wen halten Sie mich?“ fauchte Achille und trat wütend zurück zu Valerian. „Was denken Sie von mir? Stehle ich meine Bilder oder laufe ich sie? Gehen Sie zu Vinault und nehmen Sie dort den falschen Rubens! Den kriegen Sie um dreißigtausend Francs. Für echte Bilder haben Sie kein Verständnis; Sie nicht!“

Valerian Aronass hand bei der Tür. Er nahm die Aktse zur Hand.

„Wollen Sie fünfzigtausend Francs für den Cranach?“

„Kein Wort mehr darüber“, schrie Achille, „entweder hunderttausend oder Sie lassen mich in Ruhe! Das ist doch unerhört. Ein solches Bild in Kommission verlangen und so unverschämte handeln, kein Wort mehr!“

„Sechzigtausend und adieu“, sagte Valerian. Sie standen einander gegenüber. Valerian nahm, als er adieu sagte, die Hand von der Aktse.

„Adieu“, sagte Achille, „adieu! Wie lange hätten Sie das Bild denn überhaupt benötigt?“

„Zwei Tage. Erledigt oder nicht?“

„Erledigt“, sagte Achille und schlug in die dargebotene Rechte Valerians.

Am nächsten Vormittag erledigte Valerian noch zwei ähnliche Geschäfte. Das erste führte ihn in einen der vornehmsten Antiquitätenläden der Rue du Faubourg St. Honoré. Diese Firma repräsentierte sich dem Publikum durch ein einziges riesiges Schaufenster, in dem sich ein einziges Bild befand. Eine sehr distinguierte junge Dame kam Valerian entgegen. Sie fragte mit ungewöhnlich leiser Stimme nach seinem Begehre. Er wünschte Monsieur Perrin zu sprechen, den Besitzer selbst, erwiderte Valerian und überreichte mit einer Gebe nicht geringerer Distinguiertheit seine Visitenkarte. Die Abwesenheit der jungen Dame benutzte Valerian dazu, die wenigen Bilder an den Wänden näher anzusehen. Er schüttelte einige Male den Kopf, als befriedigte ihn das nicht sonderlich. Dann erschien die junge Dame wieder und bat ihn, weiterzukommen. Er folgte ihr durch einige feierlich-stille Räume, aus deren flüsterndem Boden der Schritt gedämpft verklang. In der Abgeschiedenheit des dritten Raumes bemächtigte sich sogar Valerians eine gewisse Ehrfurcht. Die Wände waren mit altem Drolat bespannt. An jeder hing nur ein Bild; unter diesem stand manchmal ein kleines Möbel; in der Mitte jedes Saales immer ein Fauteuil. Valerian gedachte einen Augenblick des überfüllten Magazins Achilles, in dem die Bilder zu hunderten geschichtet standen. Und er gedachte seiner um so eher, als er unter den hier in feierlicher Einfachheit stehenden Gemälden bereits zwei wiedererkannt hatte, die er einige Monate vorher in den wohlaffortierten Reihen Achille's gesehen hatte. Schließlich gelangte er in ein kleines Gemach, in dem ein Mann an einem Schreibtisch saß; M. Perrin selbst, ein etwa sechzigjähriger, äußerlich soignierter Herr mit ein wenig zu klein geratenem Cäfärenkopf.

„Ah, mein guter Aronass“, sagte aufsehend

M. Perrin und winkte mit der Hand dem Eintretenden entgegen — das getragene fürstliche Winken, mit dem reisende Potentaten, wenn ihre Wagen durch die jubelnde Menge fährt, die überströmende Liebe des Volkes zu noch schmelzender Herzenshaftigkeit steigern, „ah, mein guter Aronass, was bringen Sie mir Schönes?“

„Einen wunderbaren Keinen Cranach“, erwiderte Valerian und nahm den angebotenen Platz in dem Henri II.-Fauteuil ein, „ein bezagubendes Keines Meisterwerk aus erster Hand... niemand kennt es.“

„Reizend von Ihnen, mein Güter! Ein Porträt? Sie wissen, daß man heute nur die Porträtwerke Cranachs schätzt.“

„Selbstverständlich ein Porträt, Monsieur Perrin. Nämlich ich sonst zu Ihnen? Ein alter bärtiger Mann von höchster Delikatesse des Ausdrucks. Sie werden ein so entzückendes Bild noch kaum gesehen haben.“

„Ein großes Wort, liebster Freund, ein großes Wort. Denn ich habe schon die schönsten Cranachs gesehen. Kamnten Sie das kleine Frauenporträt aus der Sammlung meines lieben Freundes, des Lord Derby? Ach, ein Rabinettstückchen! Ich hätte mich nicht getraut, umgern. Die Princesse de Montalou hat mich mit aufgehobenen Händen, Wäse sie mir nicht eine so liebe Freundin gewesen, ich hätte mich nicht erweihen lassen — aber ich sehe mir Ihren Cranach gerne an; haben Sie ihn da?“

„Nein, Monsieur Perrin, der Besitzer, den ich aus Diskretion nicht preisgeben darf...“

„Oh, das höre ich nicht gerne“, unterbrach Monsieur Perrin und schüttelte ernst den Kopf, „oh, das ist schlimm, bester Freund. Ich laufe Bilder nicht von jedermann. Sie wissen, daß ich meine Prinzipien habe.“

„Sie kaufen das Bild von mir, Monsieur Perrin.“

„Natürlich, ich verstehe, mein Teuerster. Aber es gehört zu meinen Prinzipien, niemals von Händlern zu kaufen. Ich kann mich eines

Kollegen und besonders eines so geschätzten Kollegen wie Sie es sind, gerne als Mittelmannes bedienen, aber ein Bild muß ein Pedigree haben. Es muß aus einer guten Hand kommen, es geht durch eine gute Hand (M. Perrin wies lächelnd auf seine eigene, dunkelbehaarte, ein wenig fleischige Hand) und seien Sie versichert, es gelangt wieder in gute Hände. In diesen Sälen hat nicht jedermann Zutritt.“

„Ich weiß, ich weiß“, erwiderte Valerian, „ganz Paris weiß es.“

„Vielleicht bin ich mit solchen Grundfähen ein bißchen altmodisch“, unterbrach wieder Monsieur Perrin. „Man verübelt es mir, daß ich mir ein solches Bild nicht verkaufen wollte. Aber, mein bester Aronass, sagen Sie selbst: kann ich ein Porträt König Karls II. aus der Galerie des Herzogs von Northampton, meines alten Freundes und Gollspartners, einem Geschäftsmann aus Warschau verkaufen...? Ist denn Geld alles? Die Vorstellung ist zu absurd; nicht wahr?“

„Sie sind bewundernswert, Monsieur Perrin“, sagte Valerian ein wenig gerührt, denn sein Blick hatte eben wieder ein Bild erwidert, das er aus dem Lager Achille Leons kannte. (Wenn Achille ihn belästert, sagte er sich, hat er den Cranach vielleicht doch gesehen.) „Ich verstehe Ihren Standpunkt“, fuhr er laut fort, „ich werde Ihnen das Bild zunächst zeigen. Gefällt es Ihnen, so mache ich Sie mit dem Besitzer bekannt — ja Sie kaufen es direkt von ihm. Einverstanden, Monsieur Perrin?“

„Durchaus, mein guter Aronass... das ist ein durchaus loyaler Vorschlag. Wenn, wie ich annehme, das Bild wirklich aus guter Hand kommt, werde ich den Besitzer ja kennen. Ich glaube nicht“, fügte er lächelnd hinzu, „daß sich auch nur im entferntesten Winkel der Normandie ein guter französischer Name findet, dessen Träger mir unbekannt wäre.“

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Rote Jugend-Fahnen über Zwickau Eine Kundgebung sozialistischen Willens und sozialistischer Kraft

Zwickau. (Eigenbericht.) Samstag und Sonntag stand die alte nordböhmische Wehrstadt Zwickau im Zeichen des Kreisjugendtages, den der Kreis Nordböhmen des Sozialistischen Jugendverbandes veranstaltete. Dieser Kreisjugendtag war eine Solidarität von besonderem Wert und besonderer Wirkung und hat wieder einmal die mitreißende Kraft unserer Jugendbewegung und ihren politischen Sinn geoffenbart.

Denn Zwickau ist jener Ort in Nordböhmen, in dem die Wirtschaftskrise die sichtbarsten und am längsten währenden Spuren hinterlassen hat. Noch immer ist die einst blühende Stadt besetzt von feiernden Menschen, die Tag um Tag an den stillgelegten Fabriken vorbeigehen und ihr Leben von den kargen Unterstüßungen fristen, die ihnen der Staat gewährt. Die Wirtschaftskrise ist an Zwickau fast spurlos vorübergegangen und wer da sehen will, was die Arbeitslosigkeit mitgemacht haben, der betrachte auf einem Gang durch die Straßen die Kinder: Selten wird man aus solchen Kindergesichtern soviel Not und Entbehrung lesen können wie hier. Am Wachstum zurückgeblieben, vom Hunger gezeichnet — so bringen sie ihr freudloses Dasein in freudloser Umgebung dahin. Kaum daß die Mittel der Eltern zur Beschaffung der notwendigen Kleingüter für die Kleinen reichen. . . Grau und trostlos ist die Atmosphäre der leidenden Stadt, müde und hoffnungsarm der Blick der Menschen. Zulangt schon haben sie vergeblich gehofft, als daß sie an eine Besserung glauben könnten.

Aber auch politisch ist die Stadt ein Trümmerfeld. Die kommunistische Spaltungspolitik hat die einst stolze Arbeiterbewegung vernichtet gehabt, die Wirtschaftskrise trieb den Volksbetrüger der SdP einen großen Teil der Bevölkerung in die Arme; er nahm die gleichnerischen Versprechungen des Stammsführers ernst.

Die sozialdemokratische Bewegung hat hier also einen schweren Kampf zu bestehen. Aber die Menschen, die ihr treu sind, führen ihn mit Zuversicht und starkem Trost. Bedrängt von den politischen Gegnern und der Wirtschaftskrise zugleich, finden sie immer wieder das Wort der Wahrheit und der Vernunft. Kaum, daß sie einmal im Jahr neue Kraft schöpfen können aus sozialdemokratischen Aufmärschen in der Umgebung: Sie haben nicht die Mittel, Kundgebungen der Partei in großer Zahl mitzumachen. Wie schwierig die Arbeit der Zwickauer Sozialdemokraten ist, geht wohl auch daraus hervor, daß in dieser Stadt seit siebzehn Jahren keine sozialdemokratische Kundgebung stattgefunden konnte.

Um so mehr ist der Entschluß unserer SdJ zu würdigen, durch die Veranstaltung ihres Kreis-aufmarsches in Zwickau den Sozialdemokraten dieser Stadt Unterstützung zu leisten. Unsere Jugendbewegung, der finanziell sehr schlecht gestellte Mitglieder angehören, Jugendliche, welche die Teilnahme an den verschiedenen Aufmärschen ein großes Opfer bedeutet, hat Zwickau zum Ort ihres Aufmarsches gewählt, nicht ohne Grund, sondern weil es so entgegen ist: Die Leitung der SdJ wußte, daß sie sich auf den Opfergeist der tapferen Jungen und Mädchen verlassen kann, und diese sind in hellen Scharen gekommen, der Zwickauer Bevölkerung Kunde zu geben von der jungen Kraft der sozialdemokratischen Bewegung, die Zwickauer Arbeiter für ihre Treue und ihren Mut zu ehren.

An die siebenhundert Jugendlichen marschierten, ihre kräftigen Kampflieder singend, im Blauband hinter den leuchtenden roten Fahnen durch die graue Stadt, sie mit ihrem Frohsinn und jungen Ernst erfüllend. Immer mehr wuchs am Samstag das Staunen der Bürger: Daß die totgesagte Sozialdemokratie über soviel Jugend und über eine so lichte Jugend verfügt, deren Schwung und Disziplin auch die Gegner stark beeindruckt — das hatten sie nicht geglaubt. Und manch ein Bürgerhaus entschloß sich zu Ehren der jungen Gäste zu schlagen. . .

Samstag abends versammelten sich die Jugend im großen Saal des Hotels „Reichshof“ zu einer eindrucksvollen Abendfeier, deren Programm von der Spielführer der SdP besprochen wurde. Eine bunte Szenenfolge zeigte das Ringen der Unterdrückten im Ablauf der Jahrhunderte bis in die heutige Zeit. Der Vorsitzende des Verbandes, Karl Kerner, und der Kreisfunktionär Karl Weder sprachen ermunternde Worte. — Sonntag vormittags marschierte die Jugend, verstärkt durch hunderte Parteimitglieder aus der Umgebung, zur Kundgebung auf dem Marktplatz auf, zur ersten sozialdemokratischen Kundgebung seit langen, langen Jahren. Die Spielmannszüge der Jugendlichen weckten die Bürger aus dem Schlaf. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und bildete ein dichtes Spalier. Bald leuchtete der Marktplatz in den Farben der Jugend: Blau und rot wogte es auf und ab. Die Staatshymnen erklangen, dann entbot Kreisvertrauensmann Paul Benke den Gruß der Kreisleitung, nach ihm urteilte in einer klugen Rede Verbandssekretär Geisler über die Aufgaben der sozialistischen Jugend in dieser

Zeit. Abgeordneter Franz Kögler sprach über die Arbeit der Sozialdemokratie für die Opfer der Wirtschaftskrise und insbesondere für Zwickau, überbrachte die Botschaft der Solidarität, welche die Partei auch fernerhin üben wird und forderte die Zwickauer Arbeiter zum Mitschlagen auf. „Sie sollen sich als Kämpfer fühlen und betätigen“, sagte er, „nicht als Schafe, die einem Hirten folgen!“ Die Kundgebung war von solcher Wucht und Eindringlichkeit, daß viele Zwickauer Arbeiter in tiefer Ergriffenheit weinten. Mit der „Internationale“ wurde die Versammlung geschlossen, am Nachmittag gab es fröhliches Treiben auf dem Festplatz. Da waren auch die tschechischen Sozialdemokraten aus Böhmisch-Budweis gekommen, um einige Stunden mit ihren deutschen Gesinnungsgenossen zu verbringen. — Noch lange wird Zwickau an diesen Kreisjugendtag denken, der den Zwickauer Sozialdemokraten neue Kraft und neuen Kampfesmut gab.

An der Abendfeier nahm auch der christlich-sozialistische Bürgermeister der Stadt, Herr Salomon teil. Er begrüßte in schlichten, eindringlichen Worten die Jugend in der alten Wehrstadt und schilderte deren Schicksale in der Wirtschaftskrise. Starker Beifall klang auf: Die rote Jugend ehte in diesem Bürgermeister die ganze darbennde Bevölkerung Zwickaus. Und sie hat die



Tellansicht vom Jugendaufmarsch in Zwickau

Abg. Schütz über den 18. Feber

In einer Parteiversammlung in Schlußdorf besaßte sich der christlichsoziale Abg. Hans Schütz vor allem mit der Bedeutung der bevorstehenden Gemeinderatswahl und im Zusammenhang damit auch mit den Richtlinien der deutsch-aktivistischen Politik. „Wir bereuen“, sagte Schütz unter anderem, „den Schritt vom 18. Feber nicht und würden ihn heute wiederholen. Wir haben noch eine ganze Menge Schwerden: Sprachschikanen kleiner und kleiner Art, unverständliche Praktiken der Tabakregie, einiger Postdirektionen usw. Aber das sudetendeutsche Volk werde zwischen Tat und Agitation wohl zu unterscheiden wissen.“

Schadenfeuer in Wolbau. In der Nacht von Sonntag auf Montag brannte die bekannte Wäldnerbaude bei Wolbau trotz schieferer Anstrengungen der rasch herbeigeeilten Feuerwehren der umliegenden Orte bis auf die Grundmauern nieder. Der Brand dürfte nach den bisherigen Erhebungen am Dachboden des Gebäudes entstanden sein. Der herrschende Wassermangel erschwerte die Arbeiten der Feuerwehren, die sich infolgedessen nur bemühen konnten, von den Einrichtungsgegenständen, soweit als möglich zu retten.

Von herabstürzender Kohle getötet. Sonntag nachmittags nach 4 Uhr wurde der in Wiele bei Oberleutendorf wohnhafte Bergmann Anton Wank bei der Arbeit am „Paul II.“ Schacht von einer Schicht herabfallender Kohle erschlagen und getötet. Der herbeigerufene Arzt Dr. Oktavek aus Oberleutendorf stellte fest, daß dem Unglücklichen die Schädeldecke zertrümmert worden war. Nach den Angaben des am gleichen Schachte beschäftigten Ing. Marchold kam die Kohle durch Nachgeben einer Holzstütze ins Aufschlagen.

Freitod eines Arbeitelosen auf den Schienen. Nach dem Passieren des Wälders wurde unweit der Station Schönfeld bei Karbitz ein menschlicher Körper neben dem Geleise bemerkt. Die von dem Hund verständigte Gendarmarie in Wilitz nahm den Totbestand auf und ließ die Leiche nach dem Friedhof überführen. In dem Verlöten wurde der frühere und zuletzt arbeitslose Bergarbeiter Paul Kögler aus Schlußdorf festgestellt. Die Frau Kögler'sche war seit der Verzeihungstat mit ihren Kindern bei ihren Eltern.

schöne Geste des Respekts, die der Gruß des Bürgermeisters bedeutete, wohl verstanden und freudig quittiert.

Auch an Äußerungen des Hasses hat es nicht gefehlt: Sonntag morgens war die Straße vor dem Hause des SdP-Abgeordneten Kitz mit Nägeln bestreut. Die Verüber dieses häßlichen Streichs wollten den Zugzug von roten Radfahrern verhindern, zumindest aber ihnen Schaden zufügen. Die SdP-Burschen haben durch diese Tat auch die Verachtung der anständigen Bürger geerntet.

Als Abschluß der offiziellen Veranstaltung des Kreisjugendtages fand ein Schlusshappell statt, bei dem die SdJ mit ihren Kampfmannschaften antrat. Kreisführer Weisbach nahm die Meldungen entgegen und richtete den Appell an die Versammelten, weiter an dem Ausbau des Kreisverbandes und der SdJ zu arbeiten. Er übergab der Siegermannschaft, der Bezirksabteilung Böhm. Kamniz, die Kreisfahne der SdJ und forderte sie auf, treu zu dieser Fahne zu stehen in guten und in bösen Tagen. Die Fahne wurde vom Bezirksführer Richter feierlich übernommen. Schließlich sprach noch der Kreissekretär unserer Jugend, Janda, der ebenfalls zu rastloser, unermüdlicher Arbeit für unsere Bewegung aufforderte. Nachdem noch der Kreisführervertreter der SdJ Giese gesprochen hatte, schloß Weisbach den Appell, der mit dem Gesang des Kampfliedes „Brüder, zur Sonne zur Freiheit“ seinen Abschluß fand.

sich — jung sterben, gerade als er im Leben fester Wurzel zu schlagen scheint. Der lebensfreudige und optimistische Roman verblüffte durch diesen merkwürdigen, auch romantisch ungenügend motivierten Schluß (der Held der Erzählung, Hermann Hepler, geht mit einem Freund in verchiedenen Prager Wirtschaften, weil er von der Geliebten, die er hatte verlassen müssen, eine glückliche Botschaft erhalten hat; in einer üblen Aneide lassen sich die Buchchen in eine Schlangerei ein, bei der Hermann Hepler mit einem Glas erlügen wird). Fast will es einen bedünken, der junge Dichter habe Todesahnungen gehabt.

Die Radball-Unionmeisterschaft 1937 Eine sportliche Veranstaltung der Atus-Union

Am Samstag, den 28. August, nach um 3 Uhr nachmittags die erste Veranstaltung der Radgruppe Rad- und Kraftfahren in der Atus-Union mit den ersten Spielen im Radballturnier für Dreier- und Zweier-Mannschaften ihren Anfang. Dreieinhalb Stunden währte der Kampf um den Ball und die antretenden Mannschaften zeigten, daß sie mit ganz wenigen Ausnahmen sich für die Meisterschaft gut vorbereitet haben. Ganz prächtig waren die Leistungen der Mannschaften Steinböhm und Strauß in ihren ersten Spielen der Zweier-Mannschaften. Die Spieler sind unermüdlich tätig; ein spannender Spielmoment löst den anderen ab. Schließlich sind die für Samstag vorgesehenen Spiele beendet, ohne daß es einer Mannschaft gelungen wäre, so wie in den früheren Jahren es noch möglich war, einen erheblichen Vorsprung vor den anderen zu erkämpfen.

Der Festabend
Vor Vertretern der Tetschener Garnison, der Partei, der Stadt Tetschen, der sozialistischen Presse und zahlreichen Gästen zeigten Kunstfahrer, Reigenfahrer, Radturner, Turner und Turnerinnen, zum Teil an Geräten, vorzügliche Leistungen. Wenn etwas davon hervorgehoben werden soll, dann die glänzende Vorführung der Waidendorfer Reigenfahrer, welche einen prachtvollen Steuerrohreigen im schmalen Dreh vorführten. Eingeleitet und abgeschlossen wurde der Festabend durch lebende Bilder. Verbindende und aufrüttelnde Worte hiezu sprach Seiger.

Der Sonntag-Vormittag
Die Radballer fünf Stunden lang bei der Fortsetzung des Meisterschaftsturniers. Das allgemeine Interesse konzentriert sich jedoch nur auf den Einlauf der Radrennfahrer, welche am frühen Morgen in Komotau gestartet sind. Kurz vor 8 Uhr treffen die Jugendfahrer beim Ziel ein, sie haben die Strecke von Turn nach Tetschen in hervorragender Zeit bewältigt. Dann starten die Motorradfahrer auf dem 60-Kilometer-Zweiradrennen Tetschen-Auffig-Tetschen. Die Union-Jugend, welche auf dem Sportplatz in Tetschen ihr Kreislagertag aufgeschlagen hat, marschiert mit ihrem Spielmannszug zum Ziel und übernimmt in vorbildlicher Weise den Ordnungsdienst. Kaum ist dies geschehen, als auch schon die Brüder Göhner aus Auffig, miteinander um den ersten Platz ringend, als Sieger des Radrennens Komotau-Tetschen das Ziel passieren. In größerem Abstand folgt Feistauer-Radby als Dritter. Der Sieger, welcher eine Zeit von 2 Stunden 18 Minuten für die Strecke benötigte, unterbot mit seiner Leistung die des Vorjahres. Dagegen erreichen die Mannschaftsfahrer die im Vorjahre erzielte Zeit nicht; um 50 Minuten brauchen sie mehr als der Sieger im Einzelrennen. Die Mannschaftsfahrer sind noch nicht alle eingetroffen, als in kurzen Zeitabständen die Motorfahrer das Ziel erreichen, mit verhältnismäßig wenigen Strafpunkten haben alle die Strecke bewältigt. Sieger wird Winteler-Mendel mit einem Strafpunkt, er erhält damit für ein Jahr den Wanderpreis der Union, gefolgt vom Verbandsobmann Müller-Auffig, eine verblüffende Silberplakette; während Anton Göhner-Mistall den Posten des Gewinnschichtministers als Sieger im Einzelrennen Komotau-Tetschen und die Mannschaft des Aufwiegler zum zweiten Male den Aufwieglerwimpel für das Mannschaftsrennen Komotau-Tetschen erringt.

Am Sonntag-Nachmittag
Die Veranstaltung mit einer Kundgebung fortgesetzt. Nach einleitenden Worten A. W. Ganske für den Radballklub Rad- und Kraftfahren spricht der Verbandsvorsitzende Heinrich Müller. Seine Ausführungen zielen in der Forderung, die Arbeiterpostler als Gleichberechtigte vor dem Gesetz endlich anzuerkennen. Sein Hinweis, daß die Arbeiterpostler im Kampf um Freiheit, Frieden und Demokratie in den vorberittenen Reihen stehen, findet begeisterte, jubelnde Zustimmung. Mit der Staatshymne und der „Internationale“ wird die Kundgebung geschlossen.

Dann finden die Schlußkämpfe in Dreier- und Zweier-Radball statt. Bis zum letzten Spiele ist die Entscheidung ungewiss. Immer wieder werden die blühendsten Aktionen auf dem Rade bewundernd applaudiert. Um 6 Uhr ist das Turnier unter großem Beifall der Zuschauer beendet. Auch ein anschließendes Werbespiel Neutitschens gegen Tümbitz findet noch aufmerksame, das Spielgeschehen interessierte verfolgende Zuschauer.

Damit findet die Radballmeisterschaft 1937 ihr Ende. Das Spielkenn der Fahrer und Mannschaften ist seit den letzten Meisterschaften bedeutend gesteigert worden und das läßt über manche kleinliche Mängel hinwegsehen.

Die sportlichen Ergebnisse tragen wir morgen nach.

Beginn der Manöver in Südböhmen

Wies. In der Nacht zum 30. August hat die Mehrzahl der Truppen, die an den heutigen Schlussübungen der dritten Wanderversammlung teilnehmen, in Südböhmen den Aufmarsch beendet. Leiter der Schlussübungen ist Divisionsgeneral E. W. Linhart. Kommandant des 1. Armeekorps in Prag. Die ständige Manöverleitung befindet sich in Wlad. Am Montag um 12 Uhr wurden die Aktionen der Flieger der Parteien eröffnet, wodurch die sich konzentrierenden Truppen gezwungen wurden, Flugabwehrmaßnahmen zu treffen. Dienstag früh um 4 Uhr werden die „Feindseligkeiten“ eröffnet.

In dem autobiographischen Roman „Der Berg der Liebenden“ läßt Seidl seinen Seiden — also

Erhöhte Gefechtsfähigkeit vor Madrid

Madrid. (Savas.) Die Aufständischen griffen Montag früh die nördlichen Viertel von Madrid an und setzten ihre bereits seit drei Tagen anhaltenden Aktionen in der Provinz Guadalupe fort. Bei der Franzosenbrücke und beim Universitätsviertel unternahm die Francotruppen einige Angriffsversuche, ohne jedoch Erfolge zu erzielen. In der Provinz Guadalupe unternahm die Aufständischen einen Angriff auf die republikanischen Stellungen bei Velena, westlich von der Straße nach Aragon. Aber auch dort hatten ihre Anstrengungen keinen Erfolg, denn die Regierungstruppen blieben im Besitze der Stellungen, die sie vornehmlich innehaben.

An der Aragonfront sind alle Stellungen im Sektor von Velena in der Hand der Regierungstruppen. Diese Stellungen waren die stärksten des Feindes an der ganzen Aragonfront. Die Regierungstruppen haben viel Kriegsmaterial erobert und viele Gefangene gemacht. Ganze Feindeskolonnen ergaben sich, als die republikanischen Truppen anrückten.

An der Südfrent gingen die Regierungstruppen am Sonntag ebenfalls zur Offensive über. Es wurden El Cacer, Gullar-Sierra in der Provinz Granada und El Mornajo eingenommen und die Straße nach San Francisco abgeschnitten, so daß die feindlichen Truppen in Rofeles del Duque vollkommen eingeschlossen sind.

Den letzten Nachrichten aus Almeria zufolge rücken die Regierungstruppen in der Provinz Granada vor und sie sollen die Dörfer Lanjarot und Argiva besetzt haben. Eine Tankabteilung soll den Flugplatz Armilla, einige Kilometer von Granada entfernt, erreicht haben.

Sinala bringt Annäherung an Ungarn?

Sinala. Die erste Sitzung des Ständigen Rates der Kleinen Entente begann unter Teilnahme der Minister Montag vormittags um Viertel 12 Uhr im Hotel „Palace“ und dauerte beinahe zwei Stunden, worauf ein gemeinsames Mittagessen stattfand. Die Unterredung betraf, wie das Tschchoslowakische Pressebüro meldet, in erster Linie die allgemeine internationale Situation.

Von den aktuellen, die Kleine Entente unmittelbar interessierenden Problemen werde u. a. ungewisslich auch die Frage des Verhältnisses der Kleinen Entente-Staaten zu Ungarn zur Erörterung gelangen. Es könne konstatiert werden, daß in dieser Hinsicht eine Separatlösung mit den einzelnen Staaten überhaupt nicht in Erwägung gezogen wird, sondern bloß eine Regelung von Seiten der Kleinen Entente-Staaten als Ganzem. Die Atmosphäre für eine solche Regelung sei auf beiden Seiten, sowohl seitens der Kleinen Entente als auch Ungarns, ziemlich günstig.

41 Tote im polnischen Bauernstreik amtlich zugegeben

Warschau. In einem amtlichen, vom Ministerpräsidenten Stabrowski geschickten Kommuniqué wird zugegeben, daß bei den jüngsten Bauernunruhen 41 Personen getötet und 34 verletzt wurden. Diese Zahl sei noch nicht vollständig, weil ein Teil der Streikenden aus Furcht vor der Verantwortung in die Wälder geflohen sei. Der Mißbrauch des Jahresfestes des Sieges polnischer Truppen durch die Provokation des Streiks werde nicht ohne Widerhall bleiben und besonders für die Führer des Streiks die entsprechenden Folgen haben.

Die Achse wird versteift

Rom. In gut informierten, jedoch nicht offiziellen Kreisen wird erklärt, daß Mussolini am 25. September nach Berlin reisen wird. Sinas meldet, Mussolini werde mit Hitler in Berchtesgaden zusammentreffen und sich dann mit ihm zusammen nach Berlin begeben. Mussolini werde sich in Deutschland bloß zu einer Tagung aufhalten.

Auch Horthy fährt zu Hitler?

Salzburg. Der ungarische Reichsverweser Horthy und Gemahlin haben vormittags mit dem Auto Österreich in Richtung auf München verlassen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch:

- Brag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Feierliche Eröffnung des deutschen Schulrundfunks, 12.10: Populäres Schallplattenkonzert, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 14.40: Schallplatten, 17.40: Lustige Lieder von Nozara, 18.05: Deutsche Sendung: Direktor Orlet: Mittelalterliche Städteleben im Spiegel von Redensarten, 18.20: Deutsche Arbeiterkundung: Bruno Schwaab-Kuffig: Die soziale Funktion und das Budget der Gemeinde, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.50: Rundfunkorchesterkonzert: Schulhoff, Saba, Franz Schubert, 22.20: Schallplatten. — Brag, Sender II: 15.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 15.35: Schallplatten. — Brunn 11.05: Salonradio, 18.20: Schallplattenkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Balladen, rezitiert von Habel, 18.15: Liebeslieder von Lagore. — Bresburg 14.15: Operarien, 16.10: Rundfunkorchesterkonzert, 22.35: Tanzmusik. — Rastau 12.35: Militärkonzert, 20.05: Kompositionen von Dvořák. — Märkisch-Ostau 22: Liederkonzert.

Weekend an der Auto-Front

Biesann. Sonntag, den 29. August, gegen 18 Uhr fuhr der Biesanner Chauffeur Josef Kerpas mit seinem Personenwagen, in dem sich sechs Personen befanden, von Nové Město nach Biesann. Bei dem Dorfe Světý Klíž geriet ein 17-jähriges Mädchen unter den Wagen, das sofort getötet wurde. Das Auto stieß bei dem Unglück gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Eine der im Auto sitzenden Personen mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Neubau. Am Samstag fuhr auf der Straße nach Prag ein von Stabskapitän Jar. Wendl gelenktes Auto bei Kardadov-Nečice einem Krankentransportauto vor, verunglückte dabei aus bisher unbekannter Ursache in diesem und beide Autos fuhren in den Straßengraben. Stabskapitän Wendl selbst, dessen 85-jähriger Vater, dessen Enkelinnen Lubmila Albrechtová und Božena Moravová wurden schwer verletzt. Obwohl auch das Krankentransportauto schwer beschädigt wurde, erlitten weder dessen Chauffeur noch der in eine Prager Klinik unterwegs befindliche Kranke irgendwelche nennenswerte Verletzung.

Olmutz. Samstag, den 28. August, um 17 Uhr 20 zerbrach im Kilometer 108.45 zwischen den Stationen Leipniz an der Vědva und Profenice-Madonice ein Motorrad einen beschädigten Bahnfahrers, der von einem Bahnbediensteten bewacht war. Der Motorradfahrer fuhr auf einen gerade ankommandenden Zug auf, wobei der Motorradfahrer getötet und der Lenker des Motorrades schwer verletzt wurde. Der

Schrankenwärter wurde von dem Motorrad erfasst und erlitt ebenfalls sehr schwere Verletzungen.

Die nordböhmischen Sicherheitsbehörden teilen mit: Samstag, den 28. August d. J., zwischen 22 Uhr 30 bis 23 Uhr 15 wurde auf der Staatsstraße Teplice-Schönau-Vodňany zwischen den Gemeinden Kunm und Přezle, Bezirk Aussig a. E., wahrscheinlich durch ein Auto ein Mann überfahren, der verschiedene Schriftstücke auf den Namen Robert Dromáča, Techniker, bei sich hatte. Der Mann ist 40 bis 45 Jahre alt, hat italienisch-braunes Haar und einen kurz gestutzten Schnurrbart. Er trug eine blaue, gestreifte Bluse, blaue Hosen und glatt zurückgelämmtes Haar, sowie eine schwarz gefasste Brille. Bei sich hatte er eine Aktentasche. Verdächtig, den Mann getötet zu haben, sind zwei Lenker von Personenautos, die um die 23. Stunde die Staatsstraße nach Vodňany passierten. Das Auto dürfte wahrscheinlich beschädigt sein. Alle, die in der Lage sind, Angaben über diese Automobilstellen zu machen, werden gebeten, dies bei der Gendarmerie oder Polizei zu tun.

Veitshaus. (Savas.) Nachrichten zufolge wurden der hiesige österreichische Konsul und seine Tochter bei einem Autounfall getötet. Die Gemahlin des Konsuls wurde leicht verletzt. Das Unglück erfolgte dadurch, daß bei voller Fahrt eine Pneumatik platzte. Der Konsul hatte eine Ausfahrt in der Richtung der ägyptischen Grenze unternommen.

Tagesneuigkeiten

Eine durch den Sport veredelte Menschheit

hat Sonntag, den Bericht des „Pr. Montagblatt“ zufolge, an der Kulturfront so bestanden:

Im Weltkurort

Zu einem wilden, rohen Spiel kam es in Karlsbad. Es gab ungezählte Rohheitsakte, einige Male Spielunterbrechungen, Polizeieingriffe am Platz und im Publikum und in diesem bösen Durcheinander pfiff ein hilfloser, energieloser Schiedsrichter die aus Komotau, neunzig Minuten Fehler auf Fehler. Da er fast alle Entscheidungen gegen Karlsbad traf, konnte es nicht werden, daß das Publikum gegen ihn stürmisch Stellung nahm. Das Spiel begann gleich mit einem Tor. Manov II rückte den Karlsbader Tormann den Ball aus der Hand und die Karlsruher führten 1:0. Als Sawitschek gleich darauf das gleiche versuchte, gab es einen Freistoß gegen Karlsbad. Gleich darauf wird Städtig von Mosfell schwer gefault und muß weggetragen werden. Der ihn vertretende Stala wird schon eine Minute später von Hoke gefault. Bei beiden Vorfällen gab es Spielunterbrechungen und die Polizei mußte intervenieren. Nach der Pause kommen die Karlsbader wieder mit Köttin, aber schon nach einer Minute muß dieser, als er von Rindl einen Freistoß in Tor abfälscht und fürste, für immer das Tor verlassen. Stala vertritt ihn nun bis zum Schluß. Während des Spieles wurden einige Prager Schlächternummern von Karlsbader Zuschauern verprügelt. 2500 Zuschauer nahmen an den Vorgängen lauten Anteil.

Schreckenrein — wärdig der Haubritter

Die mit großer Härte und Wucht kämpfenden Gäste stellten die Haubritter zu einer schweren Aufgabe. Daß es zum Schluß zu den üblichen häßlichen Begleiterscheinungen der Division kam, ist vor allem ein Verdienst des Schiedsrichters Keller (Glabson), der 90 Minuten von einer Nachsicht war, die sich in keiner Weise entschuldigen läßt. Weidertseitige absichtliche ganz große Fouls, Ohrfeigen und ähnliche schöne Dinge, beantwortete er nur mit Verwarnungen, die natürlich ignoriert wurden. Kurz vor Schluß drangen zweimal Zuschauer ins Spielfeld ein. Staatspolizei intervenierte und erlaubte die Fortführung des Kampfes nur deshalb, weil noch eine halbe Minute zum Abpfiff fehlte. In den Kabinen kam es nachher zu tätlichen Auseinandersetzungen unter den Spielern. Trotz zeitweiliger Karer Überlegenheit kamen die Heimischen nach der Pause zu keinen weiteren Erfolgen, da die Gäste zu gute Abwehrarbeit leisteten, wobei ihnen jedes Mittel recht war. Die Heimischen blieben ihnen nicht schuldig und so kam es zu den eingangs geschilderten Zwischenfällen.

Im nahen Osten

Beim Spiel Testveriges gegen Dornstapel in Dornstapel (Slovakien) kam es zu sehr schweren Rauffereien, die Anhänger der Haubritter verprügelten Gegner, Schiedsrichter, Waudelegierte und Sektionsleiter.

Demnächst aber wird man uns wieder erzählen, daß der Sport die Quelle von Kraft und Freude einer neuen, angeblich schöneren und

besseren Generation sei. Und man wird sich aufs neue wundern, daß unser durch Sport veredeltes Jahrhundert so häßliche Erscheinungen zeitigt wie den spanischen oder chinesischen Krieg. Und man wird wettern in Huldigungen und Liebesgaben für die Felder der Fußballplätze, der Fluren, auf denen der Geist dieser Epoche gefaßt wird, dessen Früchte auf den Schlachtfeldern ausgehen.

Adele Sandrock gestorben. Montag abends ist in Berlin im Alter von 74 Jahren Adele Sandrock gestorben, eine der populärsten Darstellerinnen der deutschen Bühne. Sie kam noch aus der ganz großen Zeit des deutschen Theaters, sie stand schon auf den Brettern, als der Glanz des alten Burgtheaters noch das deutsche Bühnenleben überstrahlte. Die Sandrock, nicht nur eine temperamentvolle Darstellerin, sondern auch eine sehr geschickte, geistreiche und energische Frau, war in den achtziger und neunziger Jahren nicht minder in den literarischen Salons als hinter den Kulissen und an der Rampe daheim. Ihre Biographie ist ein Ausschnitt aus der Geschichte des deutschen Kunst- und Geisteslebens von den Anfängen der „Moderne“ bis zur — Vorbarisierung Deutschlands. — Wirklich populär wurde die Sandrock freilich erst im letzten Jahrzehnt ihres ereignisreichen Lebens durch ihre vielen Filmrollen. Als energische alte Dame, die mit steinerner Miene und tiefem Haß über ihre Umgebung gebietet, wird sie den meisten in Erinnerung bleiben. Zahllos sind die Anekdoten, die man über sie und ihre biffigen Bonmots erzählt. Unvergessen sei ihr, daß sie vor Jahr und Tag, als Goebbels seine dreifürten Koryphäen im Rundfunk vorführte und herfagen ließ, was sie der Jugend an Bildungswerten empfehlen, gegen alles Drängen und gegen alle Suggestionenfragen des Anmierburlichen und Ausstrafwerks fest blieb und mit ihrer „Hindenburgstimme“ darauf beharrte, daß sie der heutigen Jugend nur die Klassiker, immer nur die Klassiker und nichts als diese empfehlen könne. Nichts, was nach ihnen komme, sei der Erwähnung wert. Das war vielleicht die tapferste Tat dieser mutigen Frau, die mitten unter gleichgeschalteten Larven noch eine Persönlichkeit von menschlichem Format blieb.

Am die Verlängerung der Weltausstellung. Ministerpräsident Chaumont hat vor einiger Zeit den Generalsekretär der Pariser Weltausstellung Edmond Labbé beauftragt, mit allen zuständigen Stellen Fühlung zu nehmen, um festzustellen, ob die Ausstellung bis ins nächste Jahr hinein verlängert werden soll. Neben den Verhandlungen mit den städtischen und französischen Provinzialbehörden, von deren Seite keine Schwierigkeiten gemacht wurden, hat der Generalsekretär auch mit den Kommissaren der ausländischen Pavillons gesprochen. Wie sich herausstellt, ist eine ganze Reihe von den bisher eingegangenen Antworten negativ. Insbesondere hat Deutschland mitgeteilt, daß sein Pavillon unbedingt im Winter abgetragen werden muß, weil er im Frühjahr in Nürnberg wieder aufgebaut werden soll. Auch der belgische Pavillon wird nicht bis zum nächsten Jahr bestehen bleiben. Die Amerikaner haben kurzerhand mitgeteilt, daß sie schon allein mit Rücksicht auf die New-Yorker Weltausstellung 1939 gegen eine Verlängerung der Pariser Weltausstellung sind, und auch die Schweiz wünscht eine längere Dauer der Ausstellung nicht. Italien und Sowjetrußland haben bisher noch keine Antwort erteilt. Ohne die Teil-

Neuer Erfolg unserer Flieger

Sonntag Vormittag endete in Rom der zweite internationale Flugwettbewerb Avio Roma-Littorio. Die Tschchoslowakische, die mit vier Flugzeugen vertreten war, hat sich unter den ersten 14 der 53 Flugzeuge platziert, die von 78 den Weltbewerben beendet haben. Die gute tschchoslowakische Klassifikation ist umso bedeutsamer, als die tschchoslowakischen Flieger auf gewöhnlichen Serienflugzeugen starteten, die für den Weltflug nicht eigens hergerichtet waren, wie dies hauptsächlich bei den italienischen, reichsdeutschen und österreichischen Maschinen der Fall war. Die tschchoslowakischen Maschinen sind überdies mit verhältnismäßig schwachen Motoren ausgerüstet, was ein weiteres Handicap des Wettfliegens bedeutet, bei dem häufig gegen starken Wind gekämpft werden mußte. An der Konkurrenz beteiligten sich insgesamt elf flugtechnisch sehr fortgeschrittene Nationen. Von zwölf reichsdeutschen Maschinen haben nur acht den Weltflug beendet. Von diesen acht trafen mit den ersten 15 bloß drei ein. Die Tschchoslowaken gingen mit fünf Maschinen in den Kampf, doch mußte das Flugzeug Bělav Sloufs am 25. August bei Venedig auf Meer niedergehen, so daß nur vier Flugzeuge die Konkurrenz beendet haben. Sloufs Flugzeug landete ohne Unfall. Die definitive Klassifikation lautet: 1. Lattugo (Italien) 1701 Punkte, 2. Schmidt (Deutschland) 1814,9 Punkte, 3. Graf Kinsky (Österreich) 1245,1 Punkte, 4. Stabskapitän Polma (Tschchoslowakei) 1204,6 Punkte, 5. Fischer (Deutschland) 1136,7 Punkte. Es folgen Italien, Polen, Deutschland, Italien, Spanien, dann als 11. Oldrich Stop (Tschchoslowakei) 1086 Punkte, 13. Steinbauer (Tschchoslowakei) 1070 Punkte und 14. Polák (Tschchoslowakei) 1044,6 Punkte. Das tschchoslowakische Flugzeug mit der Besatzung Steinbauer-Svoboda wurde in der letzten Etappe des Wettfluges 15 Kilometer vor dem Ziele, von einem Unfall betroffen. Gerade über dem römischen Militärflugplatz riß vom Propeller ein Stück los und es entstand eine derartige Vibration, daß der Motor sofort abgestellt werden und die Landung vorgenommen werden mußte. Nach Feststellung der Ursache haben die Flieger das zweite Propellerende abgebrochen und nach dieser improvisierten Reparatur starteten sie mit Bewilligung des Flugplatzkommandanten zum römischen Zivilflugplatz Vittoria, wo sie mit einer Verspätung von ungefähr 40 Minuten eintrafen, jedoch noch rechtzeitig, um nicht die Klassifikation einzubüßen.

nahme des Auslandes würde aber eine Wiederöffnung im nächsten Jahr mindestens 250 Millionen Francs kosten, und es ist kaum anzunehmen, daß der Finanzminister eine solche Summe in das Budget des nächsten Jahres aufnehmen wird.

Sabotage-Akt. In der Nacht auf Sonntag brach in einem Gangar auf dem Privatflugplatz Toussus bei Paris, in dem schon seit Monaten Flugzeuge eines ausländischen Typs lagerten, die in Paare ausgepackt worden waren und einer französischen Gesellschaft gehörten, ein Brand aus. Der Brand brach in einem von zwei Hangars ohne Dach aus, in dem sich zwei Eindecker befanden. Eine der Maschinen wurde vollständig vernichtet und in der zweiten wurde eine Art von Höhenmaschine in einer Thermoflasche, die mit einer grünen Flüssigkeit gefüllt und mit einer Trockenbatterie versehen war, gefunden. Die Untersuchung dieser Angelegenheit wurde angeordnet.

Tragödie auf der Farm. Auf einer kleinen Farm in der Nähe von Tenneson (Sowa) hat die Frau eines Farmers sich und ihre sechs Kinder wegen Familienzwistigkeiten ums Leben gebracht. Alle sieben Personen atmeten Anspannung eines Kraftwagens ein, die mit Hilfe eines Schlauches von der Garage in das Schlafzimmer geleitet worden waren.

Bei Zusammenstoßen zwischen Moslems und Sikhs in der Ostschiff Indiala Sheran im Bundesstaat (Indien) wurden drei Moslems und ein Sikh getötet und mehrere verwundet. Es ist dies bereits der fünfte ernstliche Zusammenstoß seit Inkrafttreten der Autonomie im Bundesstaat.

Wemonts vom Olymp? Während eines Fußballwettspiels schlug in Krakau ein Witz in eine mit mehreren Tausend Personen besetzte Tribüne ein. Zwanzig Personen erlitten, teilweise sehr schwere, Verletzungen.

Abgestürzt. Ein von dem Franzosen Reim gesteuertes Privatflugzeug, in dem sich zwei Passagiere befanden, stürzte nachts in der Grafschaft Wudingsham ab, wobei es vollkommen zertrümmert wurde. Einer der Reisenden wurde auf der Stelle getötet, der zweite Reisende und der Pilot wurden schwer verletzt.

Regen propheet — schün geworden. In Mitteleuropa hat sich der Himmel unter Einwirkung eines Druckhochs aufgehellt. Gewitter oder Regenschauer wurden nunmehr aus dem Alpenvorland und aus Polen gemeldet. Die Temperaturen blieben in den Niederungen bei Nordwind meist unter 25 Grad Celsius. Es ist zu erwarten, daß auch Dienstag im ganzen heitere, aber nur mäßig warme Wetter andauern wird. Im Osten dürften sich auch vereinzelte Gewitter ausbilden. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Vorwiegend heiter, vereinzelte Gewitter im Osten des Staates nicht ausgeschlossen. Nachmittags temperaturen 20 bis 25 Grad, die Nächte in den Tälern kälter als 15 Grad, Morgennebel, Wind aus nördlichen Richtungen. Wetterausichten für Mittwoch: Westwind bewölkt, mäßig warm, Nord- bis Nordwestwind.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Bauarbeiterstreik in Kladno beendet

Samstag wurde im Streik der Kladnoer Bauarbeiter eine Einigung erzielt, welche nunmehr dem Gewerkschaftsrat in Prag vorgelegt werden wird. Alle Arbeiter werden wieder aufgenommen werden und keiner wird wegen des Streiks entlassen werden. Die Arbeiter hingegen verpflichteten sich, die Arbeit vor Abschluss der Verhandlungen nicht wieder zu unterbrechen. Das Abkommen sieht für die Hilfsarbeiter einen Stundenlohn von 3,15, für Maurer 4,00 bis 4,80, für Zimmerer 4,00 bis 4,80 und eine zehnprozentige Zulage für Erdarbeiter, die im Wasser arbeiten, vor.

Margarinegesetz und Viehbestand

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Schweinebestand in einem Jahre um 21 Prozent auf rund 8.800.000 Stück gestiegen ist. In der „Konsumgenossenschaft“ schreibt dazu J. Svojske: Diese Steigerung fällt in die Zeit der höchsten Margarineproduktion. Dies beweist eindeutig, daß unsere Behauptungen, die Margarineproduktion schade dem Viehbestand, nicht, richtig sind. Damit wird jedoch auch aufgezeigt, daß die agrarischen Argumente unrichtig sind. Die vielbenutzte Behauptung der Agrarier, die Margarineproduktion schade dem Viehbestand, ist jedoch nur eine unter den vielen andern, mit denen gegen die Margarineproduktion gekämpft wird. Lage den Großagrariern ernstlich daran, eine Steigerung des Viehbestandes herbeizuführen, so könnten sie das Getreidemonopol dazu verwenden, die hohen Monopolgeühren für Futtermittel den kleinen Landwirten abzubauen. Dies brauchte keineswegs auch für die Großagrarier der Fall zu sein, die ja als die Einzigen von der agrarisch orientierten Wirtschaftspolitik — und nicht zu knapp — profitieren.

Mit den andern agrarischen Argumenten gegen die Margarineproduktion steht es genau so windig aus. Wie steht es um die Buttererzeugung? Es ist nicht wahr, daß wir ständig Ueberfluß an Butter haben. Das kommt ein- bis zweimal im Jahre vor. Der Ueberfluß beträgt aus diesen Zeiten etwa 50 Waggons, bei einer Jahresproduktion von 8—10.000 Waggons. Auch hier war bei steigender Margarineproduktion — ein ausgeprägter Mangel an Butter festzustellen, der zu beträchtlichen Butterimporten, bei sehr hohen Zölleisen — bis K 8,30 je Kilogramm — führte. Die Preise für inländische Butter steigen ununterbrochen und erst vor wenigen Tagen hat die agrarische Butterhandelsgesellschaft an ihre Vertriebe die Befugung herausgegeben, die Butterpreise zu erhöhen.

Wäre es den Großagrariern um die wirtschaftliche Seite der Margarinefrage zu tun, und handelte es sich dabei nicht nur um einen politischen Schlag für sie, dann müßten sie die ganze Butterwirtschaft umorganisieren. Bei uns befinden neun Zehntel der gesamten Butterproduktion aus der nicht haltbaren Bauernbutter, die natürlich sofort auf den Markt gebracht und verkauft werden muß, weil sie nicht haltbar ist. In andern Ländern, mit kultivierter Milchviehwirtschaft, ist das Verhältnis umgekehrt. Dort beträgt die Produktion der nicht haltbaren Butter höchstens ein Zehntel. Molkereibutter kann in Zeiten großen Angebots eingelagert und erst bei größerer Nachfrage zum Verkauf gebracht werden.

Die inländischen Molkereidirektoren machen jede Weile Studienreisen nach Amerika, Deutschland, Dänemark usw. Vergeblich erwartet man jedoch die Anwendung des Gesehenen. Liegt den Molkereien vielleicht mehr daran, den bisherigen Zustand aufrechtzuerhalten? Besonders jetzt, wo wir „glücklicherweise“ zum Butterexport gelangt sind? Es liegt die Vermutung nahe, daß den agrarischen Molkereien, die den Butterexport organisieren, der Export lieber ist als eine zweckmäßige inländische Buttererzeugung.

Sollten nicht die vielen Millionen Subventionen, die das Landwirtschaftsministerium zur Verfügung stellt, für die agrarische Butterhandelsgesellschaft verlockender sein als eine gute zweckmäßige Butterwirtschaft zum Nutzen der Bauern und der Verbraucher?

Jeder vernünftige Mensch fragt sich, warum wird denn unsere Leebutter in das Ausland zu tiefen Verlustpreisen exportiert? Es ist wohl sicher, daß man auch im Inlande Leebutter mit K 8.— bis 12.— das ist der Preis, zu dem

exportiert wird — an bedürftige Menschen verkaufen könnte. Warum exportiert man Butter und überläßt sie nicht zu niedrigen Preisen den inländischen Verbrauchern? Geschieht das wirklich nur deswegen, damit die agrarischen Molkereien die subventionierten Butterexporte durchführen können, die ihnen sicherlich reiche Profite bringen?

Wie gut es den agrarischen und sonstigen Großmolkereien geht, zeigen die Bilanzen mit sehr guten Gewinnen, erzielt in der Zeit der größten Margarineproduktion und (oder wegen) der niedrigen Milchpreise, die den Bauern für ihre Milch bezahlt werden.

Die Aufteilung der Margarinekontingente

Die Gesamtproduktion im Jahre 1932 (vor dem Margarinegesetz) betrug 4560 Waggons; das heutige Kontingent beträgt vorläufig 6500 Waggons. Die in Deutschböhmen liegenden Fabriken waren an der Produktion des Jahres 1932 mit 63,98 Prozent beteiligt; ihr Anteil im heutigen Jahr beträgt nur noch 43,88 Prozent.

Im Jahre 1932 gab es in Deutschböhmen elf Produktionsstätten, heute sind es 13; im tschechischen Teile Böhmens gab es im Jahre 1932 nur fünf Fabriken, heute sind es 22.

Im Jahre 1932 waren insgesamt 18 Produktionsstätten zu verzeichnen, heute bestehen 48.

Trotzdem das Margarinegesetz die Errichtung neuer Margarinefabriken verbietet, ist die Anzahl der Produktionsstätten von 18 Fabriken im Jahre

1932 auf 31 Betriebe im Jahre 1933 (in diesem Jahre hörte man das erstmalig von einem Margarinegesetz), auf 38 im Jahre 1934 und auf 48 Fabriken im Jahre 1937 zugenommen. Die Bedeutung der neuen Fabriken ist nebensächlich. Entscheidend ist, daß auch dieser Teil des Margarinegesetzes nicht eingehalten wurde. Nur in einem Fall ist das Handelsministerium konsequent geblieben; bei dem Ansuchen des Sec-Verbandes um die Bewilligung zur Errichtung einer genossenschaftlichen Margarinefabrik! Den zuständigen Behörden sei mit aller Deutlichkeit gesagt, daß diese Einstellung gegen die deutschen Verbraucherorganisationen bei gleichzeitiger Bewilligung neuer Fabriksstätten für privatkapitalistische Unternehmer als ein schweres Unrecht empfunden wird.

Weitere Erfolge genossenschaftlicher Arbeit

Der Produktionsplan, welchen der Sec-Verband im Jahre 1935 für die genossenschaftliche Schuherzeugung aufgestellt hat, wurde im ersten Planjahr bekanntlich nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten. Statt der Steigerung um 38 Prozent gegenüber dem Stand vom Wirtschaftsjahr 1934-35 wurde im Wirtschaftsjahr 1935-36 eine Steigerung um 41 Prozent erzielt.

Jetzt wurde das zweite Planjahr abgeschlossen. Es sollten nach dem Plan 173 Prozent des Standes vom Jahre 1934-35 erreicht werden. Das Ziel wurde aber mit 117 Prozent erreicht bzw. überschritten! Die genossenschaftliche Eigenproduktion hat sich auch auf diesem Gebiete trotz der gerade hier sehr schweren Konkurrenz mit glänzendem Erfolg durchsetzen können und den Beweis erbracht, daß die qualitativ hochwertigen genossenschaftlichen Erzeugnisse immer mehr Verbreitung finden.



Heiratsgerüchte um Greta Garbo

In der letzten Zeit tauchten wiederholt Gerüchte auf, die von einer Heirat Greta Garbos wissen wollten. Wie eine schwedische Zeitung mitteilt, soll es dieses Mal der Künstlerin ganz ernst mit der Absicht sein, und zwar ist der Auserwählte der bekannte Dirigent des Philadelphiasymphonie-Orchesters, Leopold Stokowski, den Greta Garbo bei einem seiner Konzerte in Los Angeles kennengelernt haben soll.

Ausland

Von Hitler bis Hašek

Aus Wien wird uns geschrieben: Der August war im Wiener politischen Leben „Saure-Butterzeit“. Der Bundeskanzler und die verantwortlichen Minister besaßen sich auf Urlaub, und so waren keine besonderen politischen Sensationen, ja kaum bedeutungsvolle Ministerreden zu erwarten. Nur Staatssekretär Dr. Schmidt, der Oesterreichs Außenpolitik leitet, nahm anlässlich eines Vortrages eine Stellung ein, die als Ueberbruch vom Nazismus und als Befennnis zu einer mitteleuropäischen Politik hätte gewertet werden können.

Wie die Dinge unter der scheinbar ruhigen Oberfläche in Wirklichkeit aussehen, darüber geben zwei Erscheinungen auf dem österreichischen Bühnenszenario einen interessanten Aufschluss, als alle gehaltenen und nicht gehaltenen Ministerreden. Seit Anfang August sieht man in den Schaufenstern der Buchhandlungen wieder „Hilf mir, mein Kampf“, und wo er nicht in den Schaufenstern ist, versucht eine intensive, systematische Aktion der „Austro-nazi“ dafür zu sorgen. An einigen Stellen haben diese Bücher, die mit dem Wille der „Führer“ gekennzeichnet sind, zu Ungunsten geführt, die aber keine weiteren Folgen nach sich zogen. Dafür wurde aber in den letzten Tagen Karolaja Haselbacher's Buch „Schweizer Konfession“ da es angeblich das Dreckbergertum verherrliche und fördere.

Zwei Ereignisse am Buchmarkt, die weit mehr als nur das sind, da sie die innerpolitische Lage Oesterreichs hellscheinlich erleuchten. Scheinbar ohne Zusammenhang, sind Freigabe und Verbot dieser Bücher doch Ausdruck eines Systems, das man als das der „Hilf- und Ausweglosigkeit“ bezeichnen kann.

Wenn hier von „Austro-nazi“ gesprochen wurde, geschah das nicht ohne Absicht. Denn gewisse Kreise in Oesterreich lieben es noch immer, von einem „österreichischen National-

sozialismus“ zu sprechen und so zumindest die Möglichkeit offen zu lassen, als ob es einen vom deutschen verschiedenen Nationalsozialismus gäbe. Das soll Verhütung schaffen und über Dinge hinwegtäuschen, die man sonst nicht so ruhig hinnehmen dürfte.

Wozu die österreichische Politik des Futwagens und Feilschens, statt des Zuhaltens führt, zeigte sich vor nicht allzulanger Zeit, als österreichische amtliche Stellen als Zeiden ihrer „Friedensliebe“ öffentlich erklärten, sie hätten einem wiederholt bestrafenen Nazi nahegelegt, um die Wiedergewährung seiner Staatspension anzuflehen, wobei ihm eine wohlwollende Erledigung zugesichert wurde. Daß zur gleichen Zeit noch tausenden sozialistischen Arbeiter in jeder politische und wirtschaftliche Anwesenheit verhaftet blieb, wurde nicht erwähnt. Die Antwort der „Austro-nazi“ war eine erhöhte Aktivität, deren Leitung vielfach in den Kellern, den Ministerien und auch in der Vaterländischen Front zu suchen ist. Während auf der einen Seite in den Vorzimmern mancher Minister geachtete Nationalsozialisten — mit dem rot-weiß-roten Bändchen getarnt — sitzen, wird in den Vorzimmern anderer Minister alles angestrebt, was das „deutsche Brudervolk“ bestimmen könnte, wobei oft die unglücklichsten Kapriolen geschlagen werden.

Der Grund für dieses Gerächelassen ist die Angst vor dem brutalen „Bruder“, dem man mit Mägen beizukommen glaubt. Eines dieser Mägen ist das Verbot des „Schweizer“, mit dem weniger das nicht vorhandene „Dreckbergertum“ als die vom Nationalsozialismus gehakte Tschechoslowakei getroffen werden sollen, wozu noch kommt, daß in den Kreisen der sogenannten „Austro-nazi“ in Wort und Schrift die „tschechische Gefahr“ für Oesterreich verhängt wird.

Schien es manchmal, als ob die österreichische Staatsführung sich nach dem Besten und zur kleinen Entente hinneigen würde, so war es notwendig, durch solche Widerverbote zu zeigen, daß gewisse Kreise eine politische Linie zu stören verstehen. Im Augenblick hat „mein Kampf“ über den unschuldigen „Schweizer“ gesetzt und damit die nationalsozialistischen Diktaturgedanken

über den Geist der Demokratie, der einen Moment lang im Vordergrund zu sein schien.

Die schwankende Politik, die solche Lächerlichkeiten gebiert, ist nur möglich, weil die einzige wirkliche Kraft gegen die nationalsozialistische Gefahr, die österreichische Arbeiterfront, abseits steht. Die Versprechen, die ihr gegeben wurden, sind nie gehalten worden, weil die Regierung und die Reberinteressenten eine neue Arbeiterbewegung fürchten. Es fehlt zwar nicht an wachsenden Stimmen in Oesterreich, die diese Kurzsichtigkeit verurteilen, aber wer, ohne genügend klar zu sehen, schwierige politische Alternativen unternimmt, darf sich schließlich nicht wundern, wenn er eines Tages notwendigerweise stürzen und unten zerfallen muß.

Interparlamentarische Union

Am 1. September wird in Paris die 33. Konferenz der Interparlamentarischen Union unter dem Vorsitz des Präsidenten des französischen Senats Jeanenay unter Teilnahme von 300 Delegierten aus 23 Staaten, u. a. auch aus der Tschechoslowakei eröffnet. Bei der Konferenz werden auch die Vereinigten Staaten und Japan vertreten sein. Die Konferenz wird über regionale Verträge, über das Nahrungsmittelproblem, die Arbeitslosigkeit der Intellektuellen und über die Inkompatibilität bei Parlamentsmitgliedern verhandeln. Der ständige Ausschuss für intellektuelle Beziehungen wird die Reorganisation des Mittelschulwesens im Sinne des Antrages eines einheitlichen Systems im Mittelschulwesen studieren. Berichterstatter zu diesem Thema wird der jugoslawische Abgeordnete Dimitrijevic sein.

Von der Belgischen Arbeiterpartei

Brüssel. Der Rat der Belgischen Arbeiterpartei PCW findet am 9. und 10. Oktober mit nachstehendem Programm statt: 1. a) Regierungsprogramm und Programm, b) Stellung der PCW zu den anderen Parteien, 2. Die sozialistische wallonische Jugend, 3. Kolonialprogramm der PCW, 4. Geltendmachung der Verordnungen über die Häufung von Funktionen auf Einzelpersonen und Stand des Fonds zum 1. Mai, 5. Ernennung des neuen Sekretärs und Auswahl des belgischen Sekretärs.

Drei Veilchen auf nüchternen Magen Wunderglaube in der Volksapotheke

Wer am kalten Fieber leidet, muß auf nüchternen Magen drei Veilchen verschlucken.

Wie — das schmeckt nicht? Nein, aber es hilft, wenn man daran glaubt. Es können übrigens auch drei junge Windröschen sein, wenn gerade keine Veilchen bei der Hand sind; aber die drei Veilchen haben außerdem noch die Kraft, vor „bösen Augen“ zu bewahren, wenn man sich mit ihnen die Lider bestreicht. Wer an Sodbrennen leidet, schluckt ein paar frische Blüten des Seidelbaums...

Wir aufgeregte Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts lächeln über solchen Aberglauben. Aber seien wir nicht zu stolz auf unsere Skepsis! Es ist noch gar nicht so lange her, da lächelte man auch über den Aberglauben vom „bösen Wid“ — bis eines Tages die Hypnose von der Schulmedizin offiziell anerkannt wurde. Unzählige Kräuter und Säfte aus der „Volksapotheke“ mußten nach wissenschaftlicher Prüfung in die Heilkunde aufgenommen werden. Natürlich blieb aber auch ein großer Rest von menschlich-pflanzlichen Beziehungen übrig, der ohne weiteres als reinster Aberglaube abgetan werden kann; aber wenn der Mediziner aus diesen alten

Papieren der Volksheilkunde nichts profitieren kann, so interessiert sich um so mehr der Kulturhistoriker, der Sprachforscher und der Physiologe dafür. Man weiß heute, daß der primitive Mensch einst alle Pflanzen auf ihre Eigenschaften hin prüfte und wenn er eine giftige oder narkotische Wirkung spürte, sie dem Einfluß unsichtbarer Mächte zuschrieb, andere Pflanzen aber, deren Heilwirkung er verspürte, als Zauberkräfte oder Geister anfaß. Noch heute lebt fast in jeder ländlichen Gegend ein Rest dieses Wunderglaubens an mystische Pflanzenkräfte.

Vielfach gilt es unter den Bauern Mitteleuropas als Vorzeichen kommender Ueberschwemmungen, wenn das Schaumkraut besonders leicht auf den Wiesen steht. Hier mischen sich Aberglaube und Erfahrung; denn das Schaumkraut wächst meist auf feuchten Wiesen an Flußufern. Biblischen Ursprungs ist die Sitte, der Wöchnerin gelbes Labkraut aufs Bett zu streuen, um böse Geister fernzuhalten; der Legende nach ist es Stroh von Labkraut gewesen, das Maria in die Krippe des Jesuskindes legte.

Das Orakelspiel der jungen Leute mit der Marguerite: „Er liebt mich — von Herzen“ ist viele hundert Jahre alt; andere Pflanzen wiederum „darf“ man nicht abreißen und nach Hause mitnehmen, weil sonst — der Witz einschlägt: in dieser Gegend sind es Glodenblumen, in jener Frühlingssenzian oder Bachelkennwurz. Es gibt aber auch ausgeprochene Wilschupf-Pflanzen: in

Mitteldeutschland gehört im Hochsommer Arnika unter Dach, in Anhalt dreint man bei Gewittern Arnika an und singt dazu: „Stech Arnika an, stech Arnika an, daß sich das Wetter scheiden kann!“ In Schwaben und Franken sammeln man Dummelblumen, bindet sie zu Kranzlein und hängt sie als Wilschupf in die Stube. In Süddeutschland und manchen Gegenden Deutschlands steckt man zu demselben Zweck Johanniskraut ins Fenster. Der blaßgelbe Seidelbaum erfüllt in Brandenburg eine besondere Aufgabe: wenn man ihn abbrennt, dabei dreimal den Namen Gottes nennt und mit dem Absud das Futter einer „verhexten“ Kuh besprengt, so gibt sie wieder Milch. Drogen werden auch vom Valerian betriebsen, und wenn sich in Mecklenburg die Milch, infolge „Verzauberung“, nicht buttern lassen will, so gießt man sie durch einen Kranz von Anbrian. Der alte Volksglaube verlieh dem Valerian, der heute in der offiziellen Medizin als Heilmittel anerkannt ist, wohl deshalb eine so magische Wirkung, weil der stark riechende Wurzelstock dieser Pflanze so recht dazu geeignet schien, die bösen Geister zu vertreiben.

Ein Aörnchen Wahrheit, wenn auch oft recht versteckt, enthält wohl jeder „Pflanzengauber“, und die drei verschluckten Veilchen — oder Seidelblumen, die das ganze Jahr vor Fieber schützen sollen — haben sicher einen längst vergessenen Sinn, der des Interesses der modernen Wissenschaft wert wäre.

Man erhält für	K 2
100 Reichsmark	883.—
Markmünzen	755.—
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	16.80
100 polnische Sloty	513.50
100 ungarische Pengo	549.50
100 Schweizer Franken	855.50
100 französische Francs	107.10
1 englisches Pfund	141.87
1 amerikanischer Dollar	28.50
100 italienische Lire	132.40
100 holländische Gulden	157.—
100 jugoslawische Dinare	61.92
100 Belgas	482.50
100 dänische Kronen	885.—
100 schwedische Kronen	733.—

Prager Zeitung

Ein halbes Mittagessen

(—M. B.—) Unweit vom Altstädter Ring, in der Kleinen Teingasse, befindet sich eine Kaffeehaus. Am ersten Stock kommt man in ein kleines Vorzimmer. Hier werden wir vom Verwalter der Kaffeehaus empfangen. Ihm werden die sogenannten „Freiarten“ abgegeben. Eine „Freiarte“ sichert ein Mittagessen. Diese „Freiarten“, auch „Eßkarten“ genannt, verteilen verschiedene Vereine unter lebende oder arbeitslosie Intelligenzen.

Eines Tages kamen in die Küche zwei junge Leute. Ein arbeitsloser Kausenbeamter und sein Freund. Der Arbeitslose hatte eine Karte und wies sich mit ihr aus. Nun ging er in das Nebenzimmer, wo einige bediente Tische standen und mehrere Stühle. Der zweite ging ihm wie ein Schatten nach. An einem Tische nahmen beide Platz.

Ein junges Mädchen brachte Suppe. Aus dem Teller stieg ein duftiges Aroma auf. Die Suppe war noch heiß, aber der junge Mann wartete nicht, löste fleißig und als die Hälfte der Suppe verschlungen war, schob er den Teller seinem Freund zu. Und dieser tat der Suppe alle Ehre an.

Beim zweiten Gange, es gab Nudeln mit Parmesandessig, wiederholte sich die Geschichte. Die Hälfte des Gerichtes hat der eine gegessen, die zweite Hälfte der Freund. Und alles ging still, ruhig, fast unmerklich vor sich.

Als die zwei fertig waren, verließen sie das Speisezimmer. Ihr stiller Gruß ging im Lärm der Küche verloren.

Würde man es glauben, daß noch heute, da die Zeit so förmlich eipositiv ist, sich Herzen finden, für welche die Freundschaft mehr als alle anderen Werte gilt? Von Natur aus ist der Mensch egoistisch und alle wissen, daß Hunger ein schlechter Ratgeber ist. Trotzdem überwältigt ein junger Mensch sich selbst und überläßt seinem Freund die Hälfte an dem, was auch er gegessen bekommen hat.

Tägliches Wochenende. Der 22jährige Handlungsgehilfe Franz Kachoun aus Mähle und der 23jährige Badergesehe Josef Skaloud aus Hluzie wurde in der Nacht auf gestern, nachdem sie einen Motorraubversuch unternommen hatten, bewußtlos auf der Wenzelsauer Landstraße gefunden und von der Rettungsgesellschaft ins allgemeine Krankenhaus eingeliefert, wo sie kurz nach der Ankunft starben.

5.-12. September

Prager Messe

Messepalast ab 3. September

33%, Fahrpreisermäßigung — Auskünfte und Messeausweise bei den Verkaufsstellen und dem Messeamt, Prag VII 4266

Besonders Kachoun war in einem fürchterlichen Zustand; er hatte Stütz- und Schädelbasis sowie das Nasenbein zertrümmert und das rechte Auge ausgeklagen. Skaloud hatte einen Schädelbruch erlitten, der ebenfalls tödlich war.

Selbstmord einer 80jährigen. Gestern nachts wurde die 80jährige Emilie Weinbach in ihrer Wohnung in Smichow mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Sie hatte vorher die Wohnung abgesperrt und die Schlüsselschlüssel und Türspalten mit Watte verstopft. In einem Abschiedsbrief gibt sie Lebensüberdruß als Grund ihrer Tat an.

Arbeitsunfälle. Gestern nachmittags wurde die 18jährige Arbeiterin der Firma Holben-Dankl, Rosine Bonáková aus Wlhořischan, mit Brandwunden ersten und zweiten Grades ins Krankenhaus auf der Bulowka gebracht. Ein vorübergehender Arbeiter war neben ihr gestolpert und hatte einen Kleister mit siedendem Teer auf sie ausgegossen. — Der 37jährige Arbeiter Jidenl W a r h o u l aus Wlchořiwitz fiel gestern während der Arbeit auf einem Neubau in Karolinenthal fünf Meter tief in eine Grube und wurde mit mehreren Rippenbrüchen und einem Bruch der rechten Hand auf die Klinik Schloffer gebracht. — Der 22jährige Chauffeur Jan V o l a t aus Smichow stürzte während der Arbeit an einem Neubau in Prag-Weinberge und brach den rechten Fuß. Er wurde ebenfalls auf die Klinik Schloffer gebracht.

Betrunkene ohne Schutzengel. Gestern vormittags wurde der 40jährige Maurer Josef B e m a n aus Asofit auf die Klinik Jirkůl gebracht. Er war vorgetrieben etwa um 10 Uhr in betrunkenem Zustand nach Hause gekommen und im finsternen Stiegenhaus über das Geländer gestürzt. Obwohl er nur einen Meter tief gefallen war, hatte er sich einen Schädelbruch zugezogen; die Verletzung ist tödlich. — Vorgetrieben abends bemerkte die Polizei in Kohnitz, daß sich ein Mann in offenbar betrunkenem Zustand an einen Baum zu ergäben versuchte. Auf der Polizei erklärte der Unbekannte, der als der 40jährige Arbeiter Franz K o z m i n sichergestellt werden konnte, daß er den Selbstmordversuch wiederholen werde. Die polizeiarztliche Untersuchung ergab, daß er geisteskrank sei, worauf er nach Wöhniß gebracht wurde.

Auto fñhrt drei Weiler ins Wasser. In der Nacht auf Sonntag fñhrt der 37jährige Wagenlenker Adolf Státník auf dem Remyšlíl in Rufe in der Nähe des Volkshauses mit dem Lastauto des 85jährigen Josef Dádel zusammen, der leere Kanonen geladen hatte. Das Auto Dádel's, das nach Angabe Staatsins übermäßig schnell fuhr, wurde gegen das Geländer geschleudert, fñhrt drei Weiler ins Wasser, durchbrach das Geländer und blieb mit dem Vorderteil über dem Wasser hängen. Verletzt wurde niemand, nur die beiden Wagen stark beschädigt.

Die gewerblichen Fortbildungsschulen des Deutschen Handwerkervereines in Prag 11, Ve Smečláč 22, 8. Stad, gliedern sich a) in eine zweifläßige allgemein-gewerbliche Fortbildungsschule für Lehrtneben und Lehramtberufe gewerblicher Berufe; b) in eine zweifläßige ganzgewerbliche Fortbildungsschule für Lehrtneben des Gast- und Kaffeehausgewerbes. Einschreibungen im Sekretariat des Deutschen Handwerkervereines in Prag 11, Ve Smečláč 22, 1. Stad, von 10 bis 1 und 3 bis 8 Uhr bis zum 15. September. Dauer des Schuljahres: 1. September bis Ende Juni.

Erhaltung geklosterter Säbne. Tschobische Veranstaltungsstelle mit Unterstützung durch das Ministerium für Öffentliches Gesundheitswesen, Prag I, Belémští ul. 9, 2. Stad.

Kunst und Wissen

Ausstellung Ernest Neuschul in Aussig

Ernest Neuschul gehört zu jenen Malern, deren Werke zunächst thematisch den Zuschauer interessieren. Das Thema fesselt, man vertieft sich in das Bild und entdedt, daß der Maler auch ein Künstler ist. Im Spezialfall Neuschul ist das Thema meist Arbeit und Arbeiter in allen nur möglichen Erscheinungsformen. Die Form ist realistisch, die Zeichnung präzis, die Komposition ausgewogen. Ein aktueller Moment wird festgehalten und dargestellt, aber gleichzeitig aktualisierter und künstlerisch gültig gemacht. Das illustrative Moment, das etwa in den Industriebildern auffällt, tritt vollkommen in den Hintergrund, sobald sich der Zuschauer die Tatsache klar macht, daß es dem Maler weniger auf die Darstellung, als vielmehr auf die Verdeutlichung eines optischen und seelischen Ereignisses ankommt. Dazu trägt in besonderem Maße die Farbe bei, die für Neuschul Träger der wichtigsten auch seelischen Aussage wird. Wie die Zeichnung die Komposition diszipliniert, so dämpft die Farbe alles Gegenfällige und ordnet verimäßig die einzelnen Teile ein. Das Ergebnis ist dann ein ausgeglichenes Werk, bei dem das Thema nur noch Anlaß zum Schaffen ist. — Die Ausstellung in der Aussiger Stadtbilderei zeigt, daß Neuschul sich konsequent in der angedeuteten Richtung entwickelt. Die soziale und sozialistische Grundhaltung der Bilder ist nicht revolutionär aufweisend, sondern eher optimistisch real, auch darin ein Beweis der Konsequenz. Die Schaffensfreude wird so zum Spiegelbild der Freude am Schaffen, zum künstlerischen Bekenntnis, das sich zum Kunstwerk verdichtet. — Die Ausstellung wurde mit einer Ansprache des Bürgermeisters Leopold B e l z e r eröffnet, der Neuschul's künstlerische Bedeutung würdigte. (—d—r)

Der Film

Trafalgar

Der große englische Film-Patriotismus wird in Hollywood gemacht. Die Engländer sind teils so stolz, teils so wenig prahlerisch dafür. Während man in London Heinrich VIII., als Popanz und Wellington als schullich alten Herrn auf die Leinwand gebracht hat, der nach der Schlacht von Waterloo erstarben die Toten beweint, heroisiert man in Hollywood die britischen Siege und die Größe des Empire, und in diesem Film, der eigentlich „Londs of London“ heißt, hat man nun eine Verherrlichung Nelsons mit einer Verherrlichung des englischen Versicherungspulveranten verbunden, der sein ganzes Vermögen (und das seiner Freundin) und außerdem noch die britische Handelsflotte auf Spiel setzte, um seinem Jugendfreund Nelson den Sieg bei Trafalgar zu ermöglichen, — der nach der hier vorgebrachten Schilderung der Ereignisse in Gefahr war, weil die ängstlichen Spekulanten und Schiffseigenümer die Abstammung der halben Kriegsflotte zum Schutze der Handelsschiffahrt gefordert hatten. Es ist nun durchaus nicht einzusehen, warum man einen Mann, der mit frommem Betrug und schließlichem Erfolg auf den Sieg des eigenen Landes spekuliert, als Helden feiern soll, während bei dem Sieg selbst Leute mehr als ein Vermögen, nämlich ihr Leben riskierten, ohne damit ein Vermögen gewinnen zu können. Aber die Autoren dieses Films haben geschickterweise auch den Spekulanten in Lebensgefahr gebracht und so zwischen Nelsons Tod in der Schlacht und dem Schicksal seines Jugendfreundes in London eine Beziehung hergestellt, und der Regisseur Henry A i n a hat durch die Spielkunst der historischen Ereignisse während der Napoleonischen Kriege in den Schicksalen der berühmten Schiffversicherungsflotte Lloyd (die sich aus einem Kaffeehaus entwickelt hat) ein Bild Geschichte des englischen Bürgerertums und der englischen Seemacht in den Film gebracht, die viele große Unwahrscheinlichkeiten der Handlung aufweist. Da der Film auch in der Darstellung geschmackvoll ist (I h r a n e B o w e r und W a d e l e i n e C a r o l i n e spielen die Hauptrollen mit nobler Haltung), wirkt er trotz seiner ansehbaren Ideologie nicht peinlich, sondern interessant. —e—

„Mädchen, hütet euch!“ Mädchenschulen sind seit einigen Jahren beliebte Bombardierziele, untergeschobene Kinder spielen seit längerer Zeit im Film dankbare Rollen, und eine Schülerin, die sich in den

Lehrer verliebt, ist bei den Filmautoren nicht unbeliebt. Dugo D a a s, der sich — als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller — dieser Komponenten bedient hat, hat sich also an beachtliche Vorbilder gehalten. Immerhin: wäre er nicht der Hauptdarsteller, der einen linksdenkenden und unfreiwilligen Pflanzgelehrten mit sympathischer Unbeholfenheit, dezentem Komik und sehr viel Herlichkeit spielt, dann ergäbe das Ganze wohl doch keinen Erfolg. Denn die wieder neuartig noch besonders flott geführte Handlung ist nicht mit jener Zahl von Einfällen bereichert worden, die zur Wirkung notwendig sind (ein Nachttopf ist noch kein Witz, und er ist es um so weniger, je öfter er erscheint) und die Zusammensetzung von Bild und Wirkung schmeckt zu sehr nach Absicht, um als Genuss empfunden werden zu können. Aber Dugo D a a s in der Hauptrolle rettet, wie gefant, viel, ein winziges Kind namens Jana ist ein idealer Partner, und auch Adina W a n d l o v á (die oft demagogisch, bei der sich schließlich doch Talent herausgestellt hat) weicht in der Darstellung eines verliebten Bäckers von der üblichen Karikatur annehmbar ab. —e—

„Straßenmusik.“ Die Urania bringt die Verfilmung des viel geliebten Stückes von Paul S c h u e r k, das Best und Glück dreier Straßenmusikanten zeigt. Ein weiterer Film, dessen Handlung freilich aus Wien in eine reichsdeutsche Stadt verlegt wurde und dessen Humor an der Spree etwas spröder geworden ist. Eine amnatliche Musik begleitet die leichte und ein bisschen sentimentale Handlung. Neben Hans D e b e, der auch als Regisseur zeichnet, sieht man auch den Komiker W a l e n t i n. Das Programm des Uranias bringt auch die neueste Wochenzeitschrift „Aktualia“ und auf der Bühne den Gellseher W. A. Lumberland. —f—

Sport-Spiel-Körperpflege

DTJ-Frauen-Leichtathletik

um das Hummelhansová-Memorial

Im Stadion der DTJ W l s e n I wurden am Sonntag die leichtathletischen Mehrkampfmehreren für Frauen und Mädchen durchgeführt, zu denen 30 der besten Sportlerinnen des Verbandes der DTJ aus den Kreisen Prag, Wlisen, Königinrad und Jungmühlau erschienen waren. Die Wettkämpfe — Fünfkampf der Sportlerinnen und Dreikampf der Mädchen —, welche gleichzeitig für das S u m e l h a n s o v á - M e m o r i a l galten, wurden vom ungarischen von den Reiterkräften des Pilsener Kreises für männliche Höglinge und von rund 50 Teilnehmern bestritten. Im Dreikampf der Mädchen verbesserte die Pilsenerin S o t o l o v á mit 770 Punkten die bestehende Leistung der Pragerin C e r n á mit 762 Punkten.

Den Fünfkampf gewann R a s t o v á (Königinrad) mit 1508 Punkten (Prag) 1495 und S o t o l o v á (Jungmühlau) 1334 Punkten. Damit blieb R a s t o v á schon zum vierten Male in dieser Disziplin erfolgreich. Die wichtigsten Einzelergebnisse: 80 Meter: R a s t o v á 8,3 Sek., Weitsprung: C e r n á 4,52 Meter, Kugel: S o t o l o v á 1,34 Meter, Schleuderball: C e r n á.

Im Dreikampf siegte S o t o l o v á (Wlisen) mit 770 vor C u b o v á (Prag) 694 und R e u m e i e r o v á (Wlisen) 684 Punkten. Die wichtigsten Einzelergebnisse: 80 Meter: R e u m e i e r o v á 8,6 Sek., Schleuderball: C u b o v á und S o t o l o v á je 80,05 Meter, Weitsprung: S o t o l o v á 4,50 Meter.

Die Kreiswettbewerbe der männlichen Jugend ergaben einige gute Leistungen, von denen zu erwähnen sind: Kugel: 12,51 Meter, Diskus: 32,35 Meter, Speer: 41,66 Meter, Hochsprung: 1,58 Meter, Stabhoch: 2,50 Meter, 100 Meter: 11,6 Sek. An der Gesamtwertung trug W l s e n - P e t n a mit 41 Punkten den Sieg davon.

Spartas erste Niederlage

Slavia verliert neuerdings

Die Ligatur des Sonntags brachte den beiden Prager „S“ verdiente Niederlagen. Sparta 8 Spielweise hat nun auch ihr Fiasko erlitten und daß dieses gerade durch den Reuling S c h l e i f, O t r a u er herbeigeführt wurde, bildet die Lebertragung. Die O t r a u er erwiesen der Sparta keinen Respekt, auch die großen Platzandmache waren kein Hemmnis und wenn schon die Spieler nicht jene blasierte Technik der Sparta-Leute besaßen, so jedoch eine große Einsatzbereitschaft und den Willen zum Erfolg. All das fand Anfang beim Publikum, das nicht sparte, den Sparta-Spielern mit Spott ihre Mängeln fühlen zu lassen, den sich die „teuren Sterne“ auch verdient hatten. Sparta glaubte einen Spozietag mit abschließenden Torlegen abzublenden zu können, denn den Eindruck machte es, als sie 2:1 führte. Als aber kurz vor der Pause der Ausgleich fiel und nach der die Hälfte erst recht aufbrachten und ein drittes Tor schossen, war die „Gelassenheit“ der Prager dahin. In der zweiten Halbzeit wühlten die elf Spartaner beinahe nicht mehr, wozu sie eigentlich da sind und eine „Offensive“ übertrieben blieb schon nach wenigen Minuten ohne Erfolg stehen. Daß die O t r a u er in dieser Hälfte nicht mehr Tore erzielten, war dem Glück der Sparta zuzuschreiben. Doch sei trotz des verdienstlichen Erfolges der O t r a u er festgehalten, daß bei ihnen auch nicht viel von technisch hochstehendem Fußball zu sehen war. Mit 3:2 (2:2) siegte S c h l e i f s c h - O t r a u er.

Im Vorspiel besiegte V i k t o r i a B i l z o v e n S c h l e i f s c h, bei dem die Stürmer vor dem Tore verfangen, mit 3:1 (1:0).

Slavia kam auch trotz oder viellecht wegen Vian (ehemals Admira Wien) in S l a b i a gegen den S c h l e i f s c h zu seinem Erfolg. W l i n 1:0 (1:0) ist die Niederlage noch knapp ausgefallen. Die Kostenstädter waren in der Gesamtheit doch besser und gewonnen verdient, wenigstens dieser Sieg durch einen Elfererfolge. Slavia mußte nun schon die dritte Liga-Niederlage einstecken; für einen „Meister“ ein bißchen viel.

In W l s e n blieb V i k t o r i a über C S A B r e h r u g mit 4:1 (0:0) erfolgreich und der S c h r a c h o d gewann auf eigenem Platz über S i

d e n i e c, die sich auf dem Kleinen Platz diesmal nicht durchzusetzen, mit 3:1 (2:1). Der zweite Reuling, S c h r a c h o d, bester in P r o h n i t z gegen den S c h l e i f s c h mit 1:5 (0:3).

DFV-Division:

Neuerliche Staatspolizei- Interventionen

Die Spiele der DFV-Division bilden nun schon eine Seite von Standalen, daß man ernstlich fragen muß, ob die sittliche und moralische Verkommenheit so weit getrieben wird bis auch noch — die Reuher losgeben. Für eine derartige sportliche „Kultur“ wird man sich zwar bekamen, aber es ist immerhin möglich, daß es so sein könnte, falls der DFV nicht mehr die „Macht“ besitzt, diese Auswüchse des „Wilden Westens“ zu beseitigen. In K a r l s b a d, wo der Prager DTJ und der MSK um die Punkte spielten, war es schon kein Fußballspiel mehr, sondern Willeit und Absicht feierten ihre Triumphe. Nicht anders war es in S c h r e d e n s t e i n der Ball. Hier wie dort verkehrte Spieler, Öhrfeigen, rausende Zuschauer und Spieler und zum Schluß — Staatspolizei, welche in diesem Augustfall des bürgerlichen Sport die „Zauberei“ vorkommen mußte. Und der Sündenböck all dieser „betrübliden Vorfälle“ — wie bürgerliche Zeitungen meinen — ist nur der — Schiedsrichter. Balleibe nicht der geistige Inhalt, sofern man von einem solchen im bürgerlichen Sport noch sprechen darf; erängt daraus, daß Sport zum Geschäft und Spiel zur Farce herabgewürdigt wurden. Die Elite des deutschböhmerischen Fußballsports „spielt“ ihre Meisterschaft, nur an Stelle des Fußballs tritt nun die Unschicklichmachung der Gegner — denn jedes Mittel heilt den Zweck — und Öhrfeigen, der das nicht verstehen will. . .

Die Ergebnisse der böhmischen Gruppe: Teplýer FK gegen Warnsdorfer FK 5:1 (4:0), Karlsbader FK gegen DTJ Prag 1:4 (1:3), D e W Trautenaun gegen DSK Hlabona 4:2 (3:2), Meisdorferer FK gegen DSK Komotau 4:2 (1:1), DSK Hlabona gegen SpH Wodenbach 6:3 (2:1), Sportbrider Eardenstein gegen W l z Teplý 2:0 (2:0).

Mährisch-schlesische Gruppe: D e W Troppau gegen S c h o n b e r g 3:4 (2:1), D e W Wlitzow gegen D e W B r e i n n 4:0 (1:0), D e W Oberberg gegen DTJ Jpsau 4:1 (3:0), C E T A t w a r n gegen Jägerndorfer S c h 0:4 (0:3).

Um den neuen DFV-Obmann. In P r u g fand eine DFV-Vorstandssitzung statt, in welcher der neue Obmann nominiert werden sollte. Als Kandidaten waren zwei Herren ausershen: Friedl (Wesflug-Obmann) und Dr. S c m i e d e r (Verbandsgericht-Vorsitzender). Aber weder einer noch der andere wurden es. Gegen F r i e d l soll man sogar p o l i t i s c h e Bedenken haben, da er der aufgelösten Haken-Kreuzer-Partei angehört. In der Obmann-Wahl wurde dann ein Profivisioner getroffen: Der zweite Vorstehende W a h n i t z übernahm die Obmannstelle bis zum Verbandsauszug und bis dahin sollen sich die Gewerbetreiber auf den neuen Mann einigen. Ueber die trostlosen Staffverhältnisse wurde zwar debattiert, aber ohne einen Weg zur Besserung zu finden. . .

Die tschechischen Divisionen. M i t t e l b ö h m e n: L i b e n gegen K r a p u l 4:0, Union B i f o w gegen S c h l a u f e 5:4, V i k t o r i a W l s e n gegen A l t b u n d 5:0, A u f e l t s c h S c h gegen W l i n 2:2 (2:2), S p a r t a K o s i e gegen M e t e o r V I I I 3:1; S a m d i a g: C e c h i e M a r l i n gegen B o h e m i a n s 5:1, S w e d j a K o s i e gegen S l a w o j V I I I 2:2 (2:1). — B ö h m e n - L a n d: O t t a u e r gegen K o n i g s h o f 4:0, A l t o n W i l d a J u n g m u l a u 6:1, K o n i g s r a d gegen P o l a n a A l t m u r 3:3 (1:2), W l i n C r u d i m gegen J u n g m u l a u e r S c h 3:3 (3:0), W l z P a r b u b i t gegen T r e d e s z o w i t z 11:1, E x p l o r a S e m i n gegen H o f k o t t e l y 7:2; W e t t g r u p p e: K o p i t s c h gegen C S A B . P u b o v e s 4:1, D o n b e r e gegen S w e d j a T u r n 3:3 (2:1), S t a d i o n B . P u b o v e s gegen W e l k i n 3:1, H o t o w i c e gegen S l a b i a K a r l s b a d 4:3, C e s t y D e v B e r a u m gegen W l i n 2:2 (0:2). — W ä h r e n - S c h l e s i e n: D a s t a B i n gegen K r a l, P o l e 2:0, S a n. S l a b i a gegen S l a b i a M i c h a l o w i t z 2:0, P r e t a u gegen S l a w a n M . O t r a u 4:0, A r e n a l S u i f o w i t z gegen M o r a b i a B r l i n 1:0, M o r. S l a b i a gegen J a d o w k e t z 2:2 (0:1), O l m ü t z gegen O t t a u e r S l a b i a 2:1.

Schlesische Fußballergebnisse. S a z: D e W gegen Eintracht A l t e n b e r g 6:1. — B u d a p e s t: H u n g a r i a gegen B o c s a i 4:0, A r e n e s d a r o s gegen R e m e t i 5:4, H i p e l t gegen K i s p e s t 8:1. — W i e n: A d m i r a gegen W a d e r 1:1 (1:0), A u t r i a gegen S a v. W C 3:2, R a p i d gegen P C W i e n 5:0, W i e n n a gegen F l o r i d s d o r f e r A C 2:2 (0:1). — K ö n i g s b e r g: E i s l a d gegen D e u t s c h l a n d 1:4.

Der leichtathletische Wettkampf USA gegen Japan in T o k i o endete mit dem Siege der A m e r i k a n e r v o n 94:84 Punkten.

Neuer tschechoslowakischer Rekord. Bei dem Prager Dagbor-Meeting erzielte J o s e f (S w e f l o w i t z) über 3000 Meter in 8:42,3 Min. (ein neuer tschechoslowakischer Rekord).

Das Stefanik-Marathon, das am Sonntag auf der Strecke P r e s b u r g - C e l i š - P r e s b u r g durchgeführt wurde, gewann T a l a c s (Slavia Prag) in 2:52:32,4 Stunden.

Der Schwimmwettkampf Jugoslawien gegen Tschechoslowakei in Dubrownik wurde von den Jugoslawen mit 62:58 Punkten gewonnen. Im Wasserball siegte S a m b i a g Jugoslawien 4:3 und Sonntag erzielte das Spiel 2:2 (1:1). Ueber 100 Meter Freistil erzielte die tschechoslowakische Schwimmerin S a r a m e l mit 1:11,9 Min. einen neuen Rekord. Weitere tschechoslowakische Erfolge gab es über 300 Meter Freistil (Frauen) in 4:14,6 Min. und über 4 x 100 Meter Freistil (Frauen) in 5:08 Min.

Schuppenflechte

(Verlässig) kann man jetzt erfolgreich behandeln mit Salbe nach Prof. Dr. F i n g e r. Einige Tage Behandlung genügt, um sämtliche Kratkeitserschneidungen zum Verschwinden zu bringen. Preispaßung K C 30. — (Dreifig K C), P. H. M r. J. K u p f a, M . O t r a u e r, G y m n a s i u m g a s s e 4. 4252